

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 31 (1899)**

167 (19.7.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-683687](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-683687)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 7-jähriger Abonnementpreis 1 Mk. 50 Pf. resp. 1 Mk. 65 Pf. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg bei der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 48.

# Nachrichten

Quartale finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pf., für ausländische 20 Pf.

Agenten: Oldenburg Annoncen-Expeditionen von F. Böttner, Wittenstr. 1 u. Ant. Baruffel, Gaarenstraße Nr. 5. Delmenhorst: F. Tebbelmann, Bremen: Gerren E. Schlotte u. W. Scheller

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 167.

Oldenburg, Mittwoch, den 19. Juli 1899.

XXXIII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

### Der Romantiker auf dem Thron.

X Petersburg, 17. Juli.

Das Hinscheiden des Großfürsten-Thronfolgers regt auf Neue die Frage nach der Zukunft Rußlands an. Einmal und verschlossen lebt Zar Nikolaus II. dem Programm, Rußland der „Zar-Erzähler“ zu sein — ein stiller, aufrechter Kampf gegen eine starke Macht. Und diese Macht ist die russische Hofmancilla, die das finstere, nichts von Neuerungen wissende Programm des Generalprocurators des heiligen Synod, Bobjedonozow, und der Kaiserin-Witwe erstrebt, jene Kamacilla, die das Volk in seiner Unbildung erhalten will, um es desto sicherer und willkürlicher beherrschen zu können. Das kaiserliche Programm der Volkserziehung wird unterliegen, denn mächtiger als der Zar ist in Rußland die Beamtenhierarchie, die Hand in Hand geht mit der Hofmancilla, die eine Art Nebenregierung bilden will und bildet. Was hilft es, wenn der Zar dem Volke Schulen giebt, in diesen Schulen aber der düstere Geist eines Bobjedonozow herrscht? Was nützen liberale Verordnungen, wenn die menschenunwürdigen Gewaltmittel weiter gehandhabt werden? „Der Himmel ist hoch, und der Zar ist weit“, sagt ein russisches Sprichwort. Die starren Formeln der Liebeslieferung, alleingezwungene Bräute sorgen schon dafür, daß der Zar seinen Volke nicht nähertreten kann. Leicht hat es seiner Nebenregierung je ein Volk gemacht als das russische Volk. Es hat kein politisches Temperament; es erzieht sich in sein Schicksal, solange es seinen Thee trinken und seinen Barybos rauchen kann, und beugt sich fromm vor jeder Autorität. Man hilft sich mit kleinen und größeren Bestechungen der Beamten, damit sie nicht gar zu hart wirtschaften. Wird zur Krute gegriffen, so erlaubt sich der Geschlagene höfliche Gegenwärtigkeiten: „Aber, mein Wohlthäter...“ . . . . .

Nikolaus II. ist nicht die Kraftnatur, um diesen Unglücksfall reinigen zu können. Ist hat er, durch den Widerstand ermüdet, den seine Pläne fanden, die Dinge gehen lassen wollen, wie sie gehen. Da war es die junge Kaiserin, die ihren Gemahl bestimmte, in dem ihm durch das Geschick aufgetragenen Kampf auszuhalten. Man weiß, daß Nikolaus mit ihr alle politischen Ideen zu beuten pflegt. Von der Kaiserin soll auch der Zar veranlaßt worden sein, der Frage der Aufhebung der Deportation näherzutreten. Die Zarinn hat während ihres Brautstandes viel über Rußland gelesen; die ergebensten und wahrheitsgetreuen Schilderungen von George Kennan über Sibirien sind ihr bekannt wie die Werte Gogols, Turgenjens, Dostojewskis, in denen das traurige Schicksal des Volkes eines so bederen Anwalt findet wie der Beamten-Hochmut und die Beamten-Habsucht einen unerschütterlichen Ankläger. Man kennt das Mitgefühl der Zarinn mit dem Volk in den antiliberalen Kreisen der Hofmancilla, wo man vergeblich bestricht, den Einfluß der Kaiserin-Witwe gegen die Zarinn auszuüben. Es gab eine „Palastrevolution“, die Kaiserin-Witwe ging nach Kopenhagen, einer der Großfürsten wurde in ein anderes Gouvernement befördert und unter den Mitgliedern des Hofrates Musterung gehalten. Der Einfluß der Nebenregierung ist aber keineswegs gebrochen; sie wartet auf ihre Zeit. Daß das offizielle Rußland einmütig scheint in der Unterstützung der Friedensideen des Zaren, wird daraus zu erklären sein, daß man den Zaren durch die Beschäftigung mit diesen Plänen von Reformen im Inneren abulenken sucht, besonders von dem Gedanken an eine Verfassung, vor der in Rußland alle ähnen, die star an Alten festhalten.

Der junge Romanow, auf den das liberale Rußland einst seine Hoffnung setzte, hat sich große und weite Ziele gesteckt. Aber er ist in gewissem Sinne eine Hamlet-Natur; er ist den Dingen nicht gewachsen, die sein Geist vollziehen möchte. Dieser Romantiker auf dem Thron wird schwerlich die Revolution von oben durchzuführen, die Rußland zur kulturellen Entwicklung, zur Aufklärung der Massen und zur Befreiung ihrer Lage braucht.

### Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Der berliner „Börsen-Cour.“ schreibt: Nachdem das Gut Cabinen durch Schenkung in den Besitz des Kaisers

übergegangen ist, hat der Monarch dem Vernehmen nach die Absicht, eine weitere westpreussische Gutsherrschaft, nämlich das bei Schwyz gelegene Sartowitz, durch Kauf in seinen Privatbesitz einzubeziehen. Es sollen bereits zwischen der Gutsherrschaft und dem kaiserlichen Hofmarschallamt Verhandlungen schweben. Eigentümerin der genannten Herrschaft ist die in Berlin lebende Oberhofmeisterin Gräfin Schwanefeld, geborene Gräfin v. Hagen. Sartowitz ist herrlich gelegen, hat große Forsten und einen prächtigen Schwarzwild- und Hirschbestand.

— Infolge Aenderung der Reisepläne der Kaiserin wird Prinz Friedrich Heinrich den dortmunder Hafen einweihen.

— Aus Berlin wird uns geschrieben: Deutschland ist mit seiner Untage auf Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle der Friedenskonferenz bekanntlich nicht durchgedungen. Dafür soll nun bald nach Abschluß der Konferenz, ein amtlicher zusammenfassender Bericht über die Verhandlungen erscheinen, mit besonderer Berücksichtigung der Stellungnahme der deutschen Vertreter. Bei dem allgemeinen und großen Interesse an dem Gegenstand der Beratungen würde eine solche Veröffentlichung gewiß willkommen sein und namentlich auch dazu dienen, mancherlei teils unrichtige, teils böswillige Darstellungen über das Verhalten der deutschen Vertreter zu entkräften. Wünschenswert wäre es, diejenigen Neben, worin der grundsätzliche Standpunkt Deutschlands zu den Hauptpunkten des Konferenzprogramms getreulich wiedergegeben wird, im Wortlaut kennen zu lernen. Soffentlich wird nicht noch von der Konferenz ein Wechselschluß auf „Arenge Geheimhaltung“ gefaßt, wie bei der verflochtenen Antianarchistenkonferenz in Rom! Bei der Gelegenheit wurden sogar die Protokolle verbrannt — vermutlich, weil die Ergebnisse gleich Null waren.

— Pessimistische Schilderungen über die Verhältnisse in unjeren Schutzgebieten, insbesondere des südwestafrikanischen Gebiets, machen die Kunde durch die Presse. Man wird diese Briefe nicht ohne weiteres damit abthun können, daß die Enttäuschung nach vielleicht überhöhten Erwartungen oder der Wunsch, für erlittene Entbehrungen Vergeltung zu üben, den Verfasser die Feder führt. Manches macht doch den Eindruck des Wahnen und ist geeignet, die Missionen über fruchtbarere tropische Gebiete zu zerstreuen. Da nun unsere Kolonien mehr und mehr das Ziel für Auswanderungslustige, in erster Linie Landwirte sind, so möchte es doch wohl angezeigt sein, daß die Kolonialverwaltung einmal in objektiver Weise feststellen ließe, wie es in den Schutzgebieten aussieht, unter welchen Bedingungen, mit welchen Mitteln dort ein Weiterkommen möglich ist, und welche Gegenden sich vorläufig nicht zur Ansiedelung eignen. Deutschreisen u. s. w., die für den Politiker bestimmt sind, haben da keinen Zweck. Eine vollständige, gemeinverständliche Aufklärung müßte gegeben und nach Möglichkeit verbreitet werden.

— Trotz der starken Grenzbeaufsichtigung betreibt man den Viehschmuggel von Holland nach Deutschland nach wie vor in flotter Weise weiter. Wie dem „Berl. Tagbl.“ geht mitgeteilt wird, beabsichtigt die Regierung eine Verstärkung des Grenzpersonals zur Verbindung des Viehschmuggels. Doch soll eine völlige Ueberwachung der Grenze bei den ausgedehnten Moorflächen des Grenzgebietes nur dann möglich sein, wenn man, wie dies beim Ausbruch der Minderpest stets geschieht, eine militärische Grenzordon zieht.

— Süddeutsche Eisenbahntarifreform. Die Finanzkommission der württembergischen Kammer beschloß, der Kammer vorzuschlagen, das geplante Zusammengehen der süddeutschen Verwaltungen in der Personalreform im wirtschaftlichen und sozialen Interesse zu begründen. Die Kommission erblickt in diesen Zielen einen weiteren Schritt zur Herbeiführung eines einheitlichen Personaltarifs für ganz Deutschland. Ministerpräsident Febr. v. Wittmann erklärte in der Kommission, es sei eine wesentliche Ermöglichung des Schnellzugschlages sowie im Nahverkehr ein Zweipfeimtag für den Kilometer in Aussicht genommen.

— Der Vorstand des deutschen Fischereivereins hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in welcher um eine Aenderung der Bestimmungen des Strafgesetzbuches über die Bestrafung von Fischdieben dahin ersucht wird, daß neben der Hauptstrafe auf Einziehung der Fanggeräte, welche der Täter bei dem unberechtigten Fischen bei sich geführt hat, erkannt werden kann, ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehören oder nicht.

— Ueber die Verbreitung der Tuberkulose in der preussischen und württembergischen Armee ist seit dem 1. April 1899 eine Statistik aufgenommen worden. Danach gehören die meisten Kranken der Infanterie an (4187), dann folgte die Kavallerie (795), Feldartillerie (618), Fußartillerie (240), Pioniere und Eisenbahntruppen (188), Detachementen (178), Train (112), Landwehrbataillone (98), Festungsgeschäfte (87), Besatzungsbatterien (68), Unteroffizierschulen

(27), Arbeiterabteilungen (22), Militärkrankenwärter (16), Militärbäder (7). Im Verhältnis zur Kopfstärke der genannten Waffengattungen war jedoch die Krankenzahl bei den eigentlichen Feldtruppen (Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Pioniere) mit 1,8 bis 1,9 v. L. am niedrigsten, etwas höher (2,3) beim Train und den Militärkrankenwärtern sowie bei den Landwehrbataillonen (2,7), dagegen weit beträchtlicher bei den Detachementen (4,6), Besatzungsbatterien (5,0), Festungsgeschäften (5,5), Arbeiterabteilungen (6,0) und Militärbädern (7,0). Bei den Kadetten und Unteroffizierschulen sind in den acht Jahren nur elf Fälle von Lungentuberkulose vorgekommen. Geworthern ist die verhältnismäßig große Zahl (19), das ist 7,1 vom Tausend der erkrankten Soldaten und Trompeter. Neben der Aufzählung der Angigen, die das Malen, namentlich auf dem Marße, erfordert, kommt hier als urwichtiges Moment auch die Lebensweise jener Leute in Betracht, die oft in schlecht gelüfteten, raucherfüllten Räumen bei Festlichkeiten aufspielen.

— Der von der heftigen Regierung emaphregelte Professor Dr. Schiller veröffentlicht eine Erklärung, worin er mitteilt, daß er den Staatsminister Rofke von den meisten der in seiner Artikelserie über die heftigen Schulzustände aufgedeckten Thatsachen vorher in Kenntnis gesetzt habe, daß er ferner dem Minister auch andere schwere Thatsachen unterbreitet habe, die er „im Interesse des Dienstes“, weil nämlich die Beteiligten noch im Amte sind, nicht veröffentlicht habe. Hierbei sei festgestellt worden, daß der Staatsminister von seiner einzigen dieser Thatsachen je Kenntnis erhalten hatte. Weiter heißt es in der Erklärung: „Der Herr Staatsminister hat mir nicht nur die Veröffentlichung der Artikel nicht widerraten oder unterlag, sondern er jagte, wenn ich die Wahrheit anderten wollte, werde er mich unterstützen.“ — Dr. Schiller fügt hinzu, er wäre gen bereit gewesen, sein Material dem Minister zu überlassen, wenn dieser es ihm abverlangt hätte, um von Amts wegen Wandel zu schaffen.

### Ausland

Frankreich.

Die Geschichte des Bordereaus, wegen dessen Dreyfus verurteilt worden ist, hat Esterhazy, indem er sich selbst als Verfasser bekannte, dem londoner Korrespondent des „Matin“ erzählt.

Danach hätte Esterhazy das Bordereau nach Diktat mit Bleistift geschrieben, dann nochmals abgeschrieben und es in die deutsche Watschaft an die Adresse von Schwarzkoppen gebracht, welcher damals abwesend gewesen sei. Das Bordereau sei aus der Loge des Hörner aus dem Briefkasten v. Schwarzkoppen an denselben Tage entnommen worden, an dem es überbracht wurde; es sei folglich niemals in die Hände des deutschen Attaches gelangt, der es also niemals gesehen habe und es niemals zerreißen und in den Papierkorb werfen konnte. Alles sei auf Anstiften Henrys geschehen, um die Quelle glaubhaft erscheinen zu lassen. Esterhazy sei gezwungen worden, das Bordereau anzufertigen, weil man bestimmte Kenntnis von Verate des Dreyfus durch Verbindungen der Agenten des Nachrichtenendienstes in Berlin erhalten hatte; die Zeugenschaft dieser Agenten anzurufen, sei unmöglich gewesen, ohne sie zu vernichten, oder sie auf das schwerste zu kompromittieren. Esterhazy behauptet, Mercier, Boisbessire und andere hätten alles gewußt und gebilligt; er erzählt Einzelheiten und Weisungen, welche er von Boisbessire erhalten habe; dieser selbst habe sich mit der Zusammenstellung einer Geschichte des Bordereaus bis ins Einzelne beschäftigt. Ebenso hätten die Schreibschreiber die Weisung gehabt, mit der Schrift Esterhazys keine Vergleichen anzustellen; hierüber giebt Esterhazy ausführliche Aufklärungen. Er behauptet, den Schreibschreibern Belohnung zwischen dem 20. und 22. November bei Bellieuz gesehen zu haben, glaubt aber nicht, daß der General fähig sei, auf die Sachverständigen einen Druck auszuüben. Esterhazy schließt mit der Drohung, er wolle als Ankläger gegen die Generale auftreten, da man ihn verlassen habe, wie man Henry verließ und wie man Du Paty de Clam verlassen wolle. — Der „Matin“ berichtet dann weiter, Esterhazy habe erzählt, das Bordereau sei ihm von Cambder bittend worden; es sei fabriziert worden, weil man nur moralische Beweise gehabt habe, welche aber in den Augen Dreyfus und seiner Vorgesetzten unüberzeugend die Schuld Dreyfus' feststellten hätten.

Es ist nicht das erste Mal, daß Esterhazy sich als Verfasser des Bordereaus bekannt. Schon im September 1898 hat er aus London wiederholt zugestanden, das Bordereau selbst geschrieben oder doch auf Anordnung des Oberst Cambder nach einer ihm gegebenen Vorlage durchgepaßt zu haben. Im Revisionsverfahren vor dem Kassationshof hat Esterhazy trotz seiner Entfaltungen, daß er der Verfasser des Bordereaus sei, auf die Frage, ob er das Bordereau geschrieben, lediglich erwidert, Dreyfus sei als der Verfasser desselben beurteilt, er, Esterhazy, rechtskräftig freigesprochen.

— Der „Radical“ hat aus Neues weitere Einzelheiten über die Drehfus widerfahrenen Quälereien erhalten, die dieser seinem Verteidiger erstattet. Der „Radical“ fügt hinzu, Drehfus habe an die Präsidenten der Kammer und des Senats Briefe gerichtet, die unterschlagen und niemals an ihre Adreße gelangt seien. Die Briefe dürften sich bei der Straßverwaltung oder im Kriegsministerium befinden. Die Verteidiger hätten beantragt, daß die Briefe den offiziellen Akten beigelegt werden.

— Dem „Figaro“ zufolge wird demnächst ein deutscher Arzt, Dr. Max Breuer, der vor acht Jahren einen französischen Matrosen mit eigener Lebensgefahr rettete, das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

#### Belgien.

Am Montag ist zum ersten Mal das von dem brüsseler Bürgermeister Puls mit den Sozialistenführern getroffene Abkommen in Kraft getreten, wonach die Sozialisten selbst bei allen ihren Straßenaufzügen die Polizei ansähen und für die öffentliche Ordnung einstehen. Die ganze sozialistische Arbeiterpartei zog von dem sozialistischen Volkshaus aus mit ihren roten Fahnen und Wappentafeln durch die Stadt nach dem Friedhofe, um das großartige Grabdenkmal zu enthüllen, das sie ihrem verstorbenen Führer Jean Volbers errichtet hat. Für den Straßenaufzug sind 50 Sozialisten zu Ordnungsmännern ernannt. Die Polizei war angewiesen, sich um die Kundgebung nicht zu kümmern.

#### Philippinen.

Die Amerikaner wiegen sich in dem Gedanken, daß die Philippinos gutmütig genug sein werden, durch Friedensanerbietungen sie aus ihrer Not zu erretten. Einer Meldung des „New York Herald“ zufolge sollen Aguinaldo und einige seiner ersten Führer dem General Ois direkte Friedensanerbietungen gemacht haben, jedoch, falls die gemachten Versprechungen erfüllt werden, die freiwilligen, welche gegenwärtig angeworben werden, nicht gebraucht würden.

#### Transvaal.

Der Volksraad in Pretoria nahm gestern mit 22 gegen 5 Stimmen einen Beschluß an, wonach allen Litländern, die sich am Tage der Verfassunggebung des Gesetzes seit sieben Jahren in Transvaal aufhalten, das volle Wahlrecht zugesprochen wird.

Durch diesen Beschluß dürfte der wesentlichste Streitpunkt zwischen England und Transvaal beseitigt sein, und die Differenzen zwischen den beiden Staaten zur baldigen Lösung gebracht werden.

Bis jetzt dauern allerdings die Truppenbewegungen aus England nach Transvaal noch fort. Wie aber das „Berl. Tagebl.“ aus holländischen diplomatischen Kreisen wissen will, unterhandelt die holländische Regierung mit den Negierungen zu Berlin, Paris und Petersburg, um im Falle der Kriegserklärung Englands an Transvaal England zur Annahme eines Schiedsgerichtes zu veranlassen.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser hat unter Mitwirkung der Kaiserlichen Hofkammer die Besetzung der Stellen im Hofe durch die Kaiserliche Hofkammer genehmigt. Die Besetzung der Stellen im Hofe durch die Kaiserliche Hofkammer genehmigt.

#### Odenburg, 19. Juli.

\* **Erneuerung.** Sr. M. H. der Großherzog hat geruht, den Palanzprediger Koch Hofprediger zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Odenburg zu ernennen.  
\* **Orden.** Sr. Maj. der Kaiser hat geruht, folgenden Offizieren die Anlegung der ihnen verliehenen Insignien zu zu gestatten: des Ehren-Kreuzes mit Schwertern am Ringe des großherzoglich odenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig; dem General der Kavallerie z. D. v. Warby zu Loburg bei Magdeburg; des Ehren-Kreuzes erster Klasse desselben Ordens; dem Major z. D. Fehm v. Schreind v. Noying beim Landw. Bezirk II Odenburg.

\* **In der gestrigen Sitzung der städtischen Kollegien** stand die Frage des Gasvertrages mit der Fortmännischen Anstalt als wichtigste zur Verhandlung. Der außerordentlich eingehende, von sorgfältigster Vorarbeit zeugende Bericht der Kommission, gestützt auf den Gutachten eines unabhängigen Sachmannes, und die gefällige Vertretung der Anträge bewirkte die einstimmige Annahme desselben. Sie setzen fest, daß auf eine Verlängerung des Vertrages und auf das Recht der Stadt, die Fortmännische Anstalt unter Ermittlung des Preises durch ein Schiedsgericht zu kaufen, verzichtet wird, daß die Kommission Plan und Kostenanschlag für Erbauung einer neuen städtischen Gasanstalt aufstellen soll, und daß ihr der letzte Fortmännische Brief mit der Forderung von 900,000 Mk. überwiesen wird. Damit ist eine weitere Verhandlung mit den jetzigen Besitzern der Gasanstalt ermöglicht. Die allgemeine Ansicht ging indes dahin, daß auch die letzte Forderung noch viel zu hoch sei. — Vorher wurde der Knabe Gedden, der viele Diebstähle ausgeführt hat und ganz verwaschen scheint, der Zwangsziehung überwiesen. Es ist derselbe, von dessen Einbruch im Kaiserlichen Geschloß an der Langenstraße wir berichteten. Diesen schweren Einbruchsdiebstahl führte der 14jährige Junge aus einem Tag nach seiner ersten gerichtlichen Verurteilung zu 1 Tag Haft und 2 Tagen Gefängnis, und eine Stunde vor seinem Erscheinen zu dieser Verhandlung beging er ebenfalls einen Diebstahl. Die Maßregel der Zwangsziehung wurde von Mutter, Vormund, Lehrer und Pastor beantwortet und von der Polizeibehörde empfohlen. Ferner wurden die in letzter Sitzung beschlossenen Maßnahmen zur Durchführung des Bebauungsplanes im Hieselhofsdierel in zweiter Lesung beschlossen, verschiedene Nachbewilligungen ausgesprochen, Mitbewilligungen für die städtische Kasse gewählt und mehrere Schulachen erledigt, worüber der eingehende Bericht in der Beilage erfolgt.

\* **Schulsaßen.** Der Lehrer Eden zu Vohlenberge ist mit dem 1. Oktober d. J. zum Hauptlehrer an der Schule zu Reutenburg ernannt. — Die Hauptlehrstelle an der Schule zu Vohlenberge, Gemeinde Zett, ist zu belegen. Dienstentlohn 1000 Mark, einschließlich 90 Mark Vorkostenabgabe. Bewerbungen sind bis zum 26. Juli d. J. einzureichen. Bei der Vorkostenabgabe in Vohlenberge ist zum 1. Oktober die Stelle einer geprüften Lehrerin, welche auch den Indu-

striesskulanter Unterricht zu übernehmen hat, zu belegen. Das Dienstentlohn ist, einschließlich Wohnungszuschlag, auf 836 Mark für eine engagierte und auf 936 Mark für eine angestellte Lehrerin festgesetzt.

\* **Der Schiffverkehr am Stau** konzentriert sich zur Zeit fast ausschließlich auf die Anbringung von Heu, welche letztere seit mehreren Tagen in vollem Gange ist und enorme Quantitäten, die durchweg an Güte nichts zu wünschen übrig lassen, an den Markt schafft. Es ist ersichtlich, welche große Anzahl von Fässern ein einziges Schiff fahrt. Die An- und Abfuhr von Schlegennatzeal scheint zur Zeit nachgelassen zu haben, doch werden noch fortwährend beträchtliche Mengen verschifft. — An der eingeschifften Strecke der Kaimauer ist man gegenwärtig mit dem Abfahren des Schuttes beschäftigt.

\* **Besichtigung.** Herr Ministerial-Revisioner Lehmann hieselbst, der mit dem 1. September als Amtseinhemer nach Schwartau versetzt ist, verkaufte sein Haus Harenreichstraße 6 für 12,750 Mk. an Herrn Kapitän Heising in Vedsta.

\* **Der frühere Kaufmann und Wirt August Behrens** bittet uns, dem Gerichte, er habe den Tod im Wajner gelitten und gefunden, entgegenzutreten. Er werde den Verbreiter gerichtlich zu belangen versuchen. Er lebe in guten Verhältnissen und werde in nächster Zeit seine Wirtschaft wieder aufnehmen.

\* **Naturforscherverein.** Am nächsten Sonntag unternimmt der Verein abermals einen Ausflug. Das Nähere finden die Mitglieder im Annoncenenteil dieser Nummer.

□ **Zwischenbau.** 18. Juli. Die völlige Renovierung der Schießstände auf dem Schützenhof hat zur Folge, daß künftig ein viel bequemerer Erlebnis des Preis- und Konkurrenzschießens stattfinden kann als früher. Es sind zwei Stände zu 175 Meter vorhanden. Zum Schießplatze ist auf einem der Festscheibe „Odenburg“ für Konkurrenz- und Prämienschießen aufgestellt, Einfaß 1 Mt., auf dem anderen die Festscheibe „Ammersland“, Prämienschibe, Einfaß 50 Fg. Bei dieser letzteren kam jeder Schütze nur 3 Schüsse für sich abgeben; alle überflüssigen Karten werden verdeckt abgeschossen. — Auf dem 100-Meterstand steht die Festscheibe „Zwischenbau“ für Prämienschießen, Einfaß 1 Mt., zur Gelddreie.

□ **Zwischenbau.** 18. Juli. Festliche Tage nahen für unseren Schützenverein heran; das Schützenfest steht vor der Thür, und Sonntag und Montag kommen die schmucken Uniformen unserer Gilde mal wieder zur Geltung. Auf dem Festplatze steht es anders aus, als im vorigen Jahre. Damals biocete der ganze Hof eine weiße Trümmerschätte, jetzt dagegen stehen an derselben Stelle stattliche neue Gebäude, und die mit dem Schützenhof verbundene Gärtnerei von G. Bruns erweist in schönsten Blütenpracht. Eine Feuersbrunst, so schreckenerregend sie gewöhnlich ist, bedeutet in den meisten Fällen eine Verbesserung, das sieht man auch hier so recht wieder. Herr Bruns hat aufstärker früherer niedrigen Bebauung ein modernes, hotelartiges Gebäude bekommen, eingerichtet mit allen Anforderungen der Neuzeit. Der Garten ist jetzt schöner denn je. Gleich beim Eintritt bleibt das Auge der Besucher angenehm überrascht auf einem Weisheitsfeld der Kunstgärtnerei hielten, einem Teppichboden von ungeschätzlichen Formen. In der Mitte desselben, von eleganten Beschneidungen umgeben, zu denen Blumen mit schiefen Farben den Stoff liefern, befindet sich ein hübscher Springbrunnen, dessen Wasser in Schichten und anderen Wasserfällen fließt. In der dem Wege zugewendeten Seite sind Platanen mit farbigen Blättern so zusammengefaßt, daß sie in naturgetreuer Weise das odenburger Bräun darstellten. Die roten Balken und das goldene Feld der Graffschaft Odenburg werden durch rot- und gelbbäuerige Antennarien gebildet; klauflüchtige Gobelien malen das Feld der Graffschaft Delmenhorst, und gelbe Antennarien das Kreuz. Derselben Pflanzen stellen das hübsche Feld dar; das birkelweiße Schachbrett ist aus roten Antennarien und silberfarbenen Antennarien (Antennaria tomentosa) zusammengefaßt. Der zwischen den Lübeckischen und birkelweißen Aufstellungen eingewandte jenseitige Hübe ist aus dichtverletem Sedum aureum, das Feld aus blaugrünem Sedum album hergestellt. Auf der nördlichen Mauerfläche, worauf das Teppichbild liegt, sind als hervorragende Einschlüssen mehrere Arab.-Pflanzen (Aranea imbricata) zu beachten, aus einer kräftig gedeihende Banane hat ihr ihren Platz. Eine mächtige Blutbuche hebt sich mit ihren tiefblauen Laube wirkungsvoll von dem frischgrünen Rasen ab. Daß die Rosenpflanzungen nicht fehlen, versteht sich von selbst; sie nehmen einen großen Teil des Gartens ein und wechseln ab mit Sommerblumen verschiedenster Art. Hervorzuheben ist ein Beet mit leuchtenden Gailarden, daneben Begonien mit riesigen Blüten und Schwertlilien von letzterer Schönheit. Die Sommerblumen beginnen sich zu entwickeln, darunter sind Cactus-Dahlien in reichlicher Menge; für den Wintergarten werden zunächst im Freien die neuesten japanischen Chrysanthemen herangezogen. Zu hinteren Teile des Gartens erregen schöne Koniferengruppen die Aufmerksamkeit; Cypressen, japanische Schirmtannen, Coloradozypressen und andere herrliche Nadelbäume sind dabei. — Daß in einer solchen Umgebung die Schätze aus Küche und Keller gut schmecken, braucht wohl kaum näher begründet zu werden. Schattige Plätze unter den überhängenden Zweigen der Trauerweiden und Lindenlauben finden sich genug; mehrere Gartenpavillons bieten bequeme Plätze, und wenn das Glück hold ist, der flüchtige Tag in die launigen Nischen, hier zu plaudern und zu träumen.

\* **Nachlese.** 8. Juli. Unser Schützenfest hat sein Ende erreicht. Der Besuch war sehr gut, wozu namentlich das schöne Wetter viel beigetragen hat. Es wurden am ersten Nachmittage 2648 Entwurfarten verkauft. Die Wundenbesitzer werden wohl mit ihrem Geschäfte zufrieden sein, was auch daraus hervorgeht, daß die meisten auswärtigen gleich ihren Platz für nächstes Jahr wieder bestellten. Auch an Schützen war eine stattliche Zahl vorhanden. Während von Schützen her der eshorerer Verein mit voller Macht in diesen Ort einrückte, kam vom Westen der wieselsfelder Verein mit seiner Fahne in voller Zahl, auch Odenburg und Westersche waren vertreten. Auf den Schießständen, wo es heiß herging, wurden seitens der auswärtigen Schützen auch sehr gute Erfolge erzielt. Das Resultat wird in der nächsten Nummer veröffentlicht.

□ **Westersche.** 18. Juli. Heute Nachmittag ist das von den Heerleitern Ante und Johann Karms zu Westerscheerbefüllte Gebäude total niedergebrannt. Die Entzündungsurache ist völlig unbekannt. Das Reich konnte glücklicherweise gerettet werden, angeden aber nur wenig Gegenstände. Versichert ist das Eingut bei der odenburgischen Feuerversicherungs-Gesellschaft „Gegenseitigkeit“ zu Odenburg.

— Am kommenden Freitag wird hier ein Schweinemarkt abgehalten.

\* **Gruppenführer.** 18. Juli. Am Sonntag, den 16. Juli, veranfaßten sich die Bienenwärter des untes Delmenhorst, reichlich 30 Personen, in Wüchens Gathause zu einem, um einander über die kommenden Arbeiten auf dem Bienenstande zu befehlen. Vor dem Beginn der Versammlung wurde nach Ankunft der Jüge eine Besichtigung auf dem Bienenstande des Großintereßes Wieje ausgeführt. Dieser kleine Bienenstand war für die Interessenten sehr lohnend, da gerade ein Schwarm hervorkam und Wieje, ein Zunker durch und durch, bei dieser Gelegenheit das manchem noch unbekanntes Abrommeln vorführte. Wieje hat einen vorzüglich Bienenstand von über 200 Körben. Wenn wir eine so sonige Zeit befehlen, haben wir voraussichtlich ein gutes Honigjahr, und werden die Zunker wohl noch zur Erweiterung ihrer Bienenstände angepöndt. — In der Gemeinde Gandersee findet in der letzten Zeit 2 Bienenwagen, nämlich eine in Gandersee bei dem Gastwirt Seifhof und eine in Gruppenführer bei Frau Witwe Jahnen arbeitsmäßig errichtet worden. Vor einigen Tagen sind die betreffenden Personen auf dem großherzoglichen Amte als Wäger vereidigt worden.

\* **Gruppenführer.** 18. Juli. Der Hasenrück hat trotz der in den letzten Jahren neu aufgedeckten Ausflugsorte seine alte Anziehungskraft immer noch nicht verloren. Eine unendliche Reihe von Schulen hat in diesem Sommer dem alten, erhabenen Waldesdom ihren Besuch abgetattet, und noch täglich kommen Vereine, kleinere Gesellschaften und Einzelkourieren dahin, um sich einige Stunden in dem großen Waldrevier aufzuhalten. Anstehspostenarten von hier und der Umgegend verbinden es allenthalben, daß täglich viele Besucher nach hier kommen. Am Montag Morgen werden gewöhnlich von der hiesigen Postanstalt über 300 solcher Karten nicht nur nach aller Herren Länder Europas, sondern sogar nach allen Erdteilen versandt.

□ **Hatten.** 18. Juli. In nächster Zeit erhält unsere Gemeinde zweimal Einquartierung, zunächst am 29. d. Mts. durch odenburger Kavallerie, welche uns Mannöver rückt, und am 5. August durch die von der Schießübung heimkehrende odenburger Artillerie. In der Einquartierung sind besonders die Dorfgeschützen, Sandhatten und Wunderloch beteiligt. — Nachdem im letzten Jahre Anstehspostenarten von Sandhatten erschienen, welche nach photographischen Aufnahmen Harms' Gasthaus, einen Blick von der Dehlandsbrücke auf die Hunte und die neue Schule zeigen, sind vor einigen Wochen auch solche von Hatten in der Letzter gebracht. Derselben enthalten nach Zeichnungen von H. Willers hieselbst: Kufels Gasthof, die Reiterrolle, Hatterholz, „Up de Heid“ und Hatten. — In nächster Zeit werden von interessierter Seite wieder Besichtigungen des hier angebotenen Plages für die Heilkräfte stattfinden. Ueber den augenblicklichen Stand der Maßfrage verlaunt nichts Bestimmtes. — Mit dem Wähen des Roggens wird jetzt begonnen Man erwartet einen guten Ertrag.

□ **Befindungen.** 17. Juli. An einem der heißesten Tage der vorigen Woche wurden in dem Dofe Seeverns zwei Knaben, Beide, vom Hiesiglagge betroffen. Der jüngere Bruder erkrankte sich bald wieder, ohne das Bewußtsein verloren zu haben. Der ältere jedoch, ein Knabe von ca. 10 Jahren, lag, nachdem sich zuerst heftiges Erbrechen und Schwindel eingestellt, etwa vier Stunden bewußtlos da, bis der herbeigekommene Arzt mit Erfolg Wiederbelebungsvorkehrungen anstellte. Letzterer ließ den Knaben völlig entkleiden und packte ihn dann in ein nasses Laken. Dieses Verfahren wurde wiederholt, sobald das Laken erwärmt war. Der Kopf wurde ebenfalls mit kalten Umschlägen versehen. Während dieser Prozedur wurde dem Kranken mit einem Löffel wiederholt Selterwasser eingegeben. Nachdem die angestellten Veruche einige Male wiederholt waren, schlug der Knabe die Augen auf, mußte jedoch auf Befehl des Arztes im Bette verbleiben. Mochten sich alle Eltern dies höchst einfache Verfahren für alle Fälle merken; nicht immer ist gleich ein Arzt zur Stelle, und gewöhnlich ergeben sich die Eltern bis dahin in unthätigen Kammer. Es sei noch besonders bemerkt, daß die nassen Umschläge so oft zu wiederholen sind, bis der zum Bewußtsein Wiedererwecker über Frost lag, und daß dem Verunglückten reichlich Wasser zu reichen ist.

\* **X. Waße.** 18. Juli. Das an der Neustadtstraße in Klippkammer bei der Drehschleife gelegene Wirtshaus „Waldschänke“ ist von dem bisherigen Besitzer, dem Hofhändler und Gastwirt Weyens, an Herrn Bierverleger B. Zuhlsien hieselbst mit Antritt zum 1. Mai n. J. verkauft worden. Der Kaufpreis soll 55,000 Mk. betragen. — Wie in Jever und Delmenhorst ist auch hier in diesen Tagen die Gitterabfertigung an das Zempelprednez angegeschlossen.

□ **Döllingen.** 18. Juli. Die Kie n e ch r s ch e Besichtigung, Windmühle, Bäckerei und Gastwirtschaft, zu Vektor, ist durch Verkauf für 22,500 Mk. in andere Hände übergegangen. — Der hiesige Gejangverein veranstaltete am letzten Sonntag ein Freikonert in Geerdens Gathause. — Die Preise für fetze Kälber sind in letzter Zeit etwas gesunken, betragen sie jetzt doch nur 40 Mk. per 50 kg.

\* **Wetha.** 18. Juli. Den vielen Berichten über Unwetter in den letzten Tagen können wir nachhaken, daß auch über Wedsta und Umgegend am Sonntag Abend schwere, mehrere Stunden dauernde Gewitter sich entladen haben, die von reichlichen Regengüssen begleitet waren. Soweit bis jetzt bekannt geworden, ist Schaden dadurch nicht angerichtet. — Herr Brauereibesitzer Herrmanns feierte am Sonntag in Melchers Hotel den Tag, an dem er vor 25 Jahren seine Brauerei übernommen hatte. Die Familie Hermanns vereinigte sich mit ihren Angehörigen und Arbeitern nicht deren Angehörigen zu einem feierlichen Kreise, um es sich bei dem von den Arbeitgeber dargebotenen Genüssen an Speise und Trank wohl sein zu lassen. Insbesondere Freude herrschte darüber, daß jedem Arbeiter für jedes Jahr seiner Thätigkeit in der Fabrik ein Geschenk von drei Mark gemacht wurde. — Stellenweise hat man schon mit dem Schneiden des Roggens begonnen. Wenn das Wetter das Einbringen

der Ernte beginnt, dann wird der Landmann hier wohl keine Ursache haben, zu klagen.

Wildschauen, 18. Juli. Während des Herrn Amtshauptmanns Besuch vom 23. Juli bis 20. August gewährten Urlaub sind bereits durch Herrn Amtshauptmann Stein in Oldenburg, der jeden Freitag hier eintreffen wird, vertreten. Der aus dem hiesigen Männergesangsverein „Niederstahl“ und den Sängervereinen „Pompier“, „Bassum“ und „Sülingen“ bestehende Sängerbund feierte am Sonntag und Montag sein alle drei Jahre stattfindendes Sängerefest in Sülingen. Demnächst werden auf dem hiesigen Aumt mehrere konfiszirte Jagdgewehre, nachdem sie auf ihre Schießfähigkeit von der Versuchsanstalt in Suhl geprüft sind, öffentlich verkauft werden. Die dem früheren Zimmermeister Meinecke gehörige Wohnung beim Bahnhof Breiter, bestehend aus Wohnküche, Küche und Wirtschaft, ist gestern für 22,500 Mk. verkauft worden. Dieser Tage sind hier ein Dutzend neuer Gebäude zur Brandstätte eingeweiht worden, ein Zeichen reger Bauwirtschaft. Neben das so kargem hier abgehaltene große Sommerfest eines breiter Bürgervereins brachten die heutigen Mitter, was die Bewirtung z. angeht, nur Schmunzeln des Lobes, und wird Wildschauen zur Abhaltung bedarfiger Feste kaum empfinden. Die Gartenwirtschaft in hiesiger Gegend, nachdem durch die Fruchtkraut die Sommerfrucht, namentlich Karoffeln und Peters, sich sehr erhöht haben, recht gute. Falls sich die Ernte gütig gestaltet, dürfte eine gute Sonnernte zu erwarten sein; zur Zeit bringt die Linden- und Buchweizenfrucht gute Erträge. Die Anisfrucht für eine reiche Beschickung der Anfang Oktober hier stattfindenden Landes-Interessenausstellung sind danach recht günstige. In den letzten Jahren hat das Wassermilch, namentlich die Wildenten, mit der vermehrten Kultur der Viehhaltung erheblich abgenommen. In dieser Saison haben die hiesigen Jäger schon eine größere Anzahl Wildenten erlegt. Die hiesige Jagd, etwa 2000 Hektar umfassend, wird im nächsten Jahre aufs neue verpachtet, und dürfte, da dieselbe aus Feld- und Waldjagd besteht und die verschiedensten Wildarten vertreten sind, eine hohe Pacht erzielen werden. Es ist dringend zu wünschen, da der Pachtvertrag zur Verbesserung der Wege verwendet wird, daß sämtliche Grundbesitzer sich der Verpachtung anschließen; durch Einigkeit sind hier große Erträge zu erzielen.

Varel, 18. Juli. (Gen.) Der Handels- und Gewerbeverein hielt gestern Abend im Victoria-Hotel eine General-Versammlung ab. In Vertretung des Herrn Müller führte Herr Ludwig den Vorsitz und eröffnete gegen 9 Uhr die Sitzung. Die Herren Max Schwabe, C. Brunken und Gerhard Blum wurden einstimmig in den Vorstand der kaufmännischen Fortbildungsschule gewählt.

Wangeroge, 18. Juli. Bis zum 4. Juli weist die Fremdenliste 1097 Personen auf gegen 825, die bis zum 14. Juli im Vorjahre gemeldet waren.

Aus den benachbarten Gebieten.

Bremen, 18. Juli. Heute lief hier der kleine Kreuzer B. auf der Fahrt der Mittelschiffahrt „Weber“ vom Canal. Die Kaprede im Namen des Kapitäns hieß Herr Vizekapitän Dr. Raut und wurde das Schiff „Lob“. Dem Kanalfahrt wohnten bei: Kontrabandier Wülfel, Kapitän zur See Giesfeldt, Korvettenkapitän Gähler und Marineoffizierskammerherren Gähgen vom Reichsmarineamt, viele Marineoffiziere z. und eine nach Tausenden zählende Menschenmenge. Der Kreuzer ist ca. 100 m lang, 11,8 m breit und 7 m tief. Seine Maschinen indizieren 2000 Pferdekraft und geben ihm eine Geschwindigkeit von 21 Knoten. Auf der Weierwerft wurden außer 13 alten Kanonenbooten bereit 6 neue, größere Schiffe der Marine, Anker, Küstenpanzer und Kreuzer erbaut.

Wilhelmshaven, 18. Juli. Der vor einigen Tagen aus den ostafrikanischen Gewässern hier eingelaufene kleine Kreuzer „Prinzess Wilhelm“ hat die Arbeiten für die Abrüstung nahezu beendet, sodas die Ausberichtigungsmittel, hauptsächlich am 21. Juli, bevorsteht. Eine abermalige Indienststellung des Kreuzers für den auswärtigen Dienst dürfte nicht zu erwarten sein. In den nächsten Tagen wird reges Leben im Kriegshafen herrschen. Ende der Woche wird das erste Geschwader sowie die erste Torpedobootsflottille hier zu kurzem Aufenthalt eintreffen, um Kohlen aufzufüllen. Vorher wird das erste Geschwader eine Minenübung auf der Jade veranstalten. Zu diesem Zweck werden bereits jetzt von der 2. Matrosen-Artillerieschule die Minen angelegt.

Norderney, 18. Juli. Heute Morgen geriet bei schwacher westlicher Brise und prächtig sonnigen Wetter die französische Dampf-Luftschiff „Wild Raue“ aus Bordeaux (mit einer Besatzung von etwa 10 Mann) auf das norddeutsche Riff, wurde dann aber am Nachmittag mit kommender Flut wieder flott und darauf durch einen norddeutschen Fischer in den hiesigen Hafen gelotet. Die Luftschiff kam von Bergen in Norwegen und war nach Helgoland bestimmt. Wie es möglich sein konnte, daß das Schiff soweit seinen Kurs nach Westen verlegte und bei dem herrlichen Wetter auf das Riff geriet, muß nach dem Urteile Seefahrtskundiger nur der höchst mangelhaften Navigation auf dem Schiffe zugeschrieben werden.

Norderney, 18. Juli. Während das Ensemble am Sonntag sein Können in einem französischen Schwan zeigte, verfuhr es am gestrigen Abend eine Probe seines künstlerischen Wertes auf dem Gebiete des Schauspielers. Auch hier zeigte sich das Ensemble den sehr schwierigen Aufgaben vollumfänglich gewachsen. Gegeben wurde das bekannte Endermannsche Schauspiel „Die Gevree“, das ja zum Repertoire aller besseren Bühnen gehört und sich die Kunst des Theaterkünstlers im höchsten Maße erworben hat. Durch die bessere Ausstattung, welche uns zuerst in das Milieu eines heiligen Hinterlandes verweist, wurde man in die richtige Stimmung und in gespannter Aufmerksamkeit gebracht. Herr Dornogoffen Urtrich hatte mit acht künstlerischem Geschick die Zubereitung des Stückes vorbereitet und die Hauptrollen den geeigneten Kräften anvertraut. Herr Blumeneck spielte den alten Heineke mit natürlicher Feinheit, und Herr Bornstedt verkörperte den Grafen Trost in vollendeter Weise. Herr R. od. f. ein ganzes Können ein, um den Robert Heineke in warmer Lebensfülle zur Darstellung zu bringen. Herr Hebeberg, den wir am ersten Abend als den Beherrscher der schwierigsten Situationen kennen gelernt hatten, spielte mit Feinheit und Würde den Kommerzienrat Mühlung in musterhafter Weise, während die Herren Schiefer als Kurt Mühlung, sowie Walter und Romack als dessen blasierte Freunde sich mit unübertrefflichem Geschick und ohne Uebertreibung in ihre Rollen hineingelebt

halten. Auch die Damen trugen durch musterhaftes Spiel sehr viel zum Gelingen der ganzen Aufführung bei. Fräulein Schreus spielte die Rolle der besorgten, gütlich liebenden und doch so wenig weit blickenden Mutter in vollendeter Gestalt. Frä. Barva war einfach bewundernswürdig, ebenso glänzte Frä. Czers als Naive in natürlicher Anmut und durch faszinierendes Spiel. Auch die kleineren Rollen lagen in guten Händen. Wir können unser Genütmittel über die gelungene Aufführung dahin zusammenfassen, daß sowohl die Leistung als das darstellende Personal sich ihren schwierigen Aufgaben in jeder Weise gemessen zeigte und das norddeutsche Repertorium vollumfänglich imstande ist, das Publikum vor dem moderneren Künstlerchor ein stets volles Haus!

Aus aller Welt.

Luch ein Sport. In Kossomaggi, einer bekannten russischen Sommerfrische, erklären die Stadtpräsidenten den Landmädchen den Krieg. Dieser Tage hat sich eine Anzahl junger Mädchen, dortige Sommergäste, zusammengethan und eine Wiese von 2/3 Dessjatinen Größe gepachtet, um den zu mähren. Die jungen Damen haben, wie der petzener „Licht“ meldet, natürlich auch das Kostüm von Vänerinnen bei der Mäh adoptiert und arbeiten mit einem Rädchen um den Kopf und barfuß, unter Chorleitung, z. B. des Balzers aus dem „Obersteiger“, im Schweiße ihres Angesichts. In Zuschauer sieht es den „sports-women“ natürlich nicht; es ist hauptsächlich die junge Männerwelt, welche die Gallerie bildet, doch auch die bekannten „älteren Herren“ verschmähen es nicht, sich unter die Zuschauer zu mischen.

Keine Mitteilungen.

Berlin, 18. Juli. Ein Bierkrieg, der großen Umfang annehmen kann, ist von sozialdemokratischer Seite gegen die pilsener Brauerei begonnen worden, die sich geweiht hat, ihre Säle weiterhin für sozialdemokratische Parteiführer zu benutzen. Eine Volksversammlung hat daraufhin den Boykott beschlossen, und in den nächsten Tagen sollen in allen Stadtteilen Versammlungen stattfinden, um dem Boykott Bedeutung zu verleihen. Es bleibt abzuwarten, ob die Brauerei auch diesmal gemeinsame Sache machen. — Rest, 18. Juli. Die Werkstätten und mehrere Magazine am Ostbahnhof stehen seit 1 Uhr in Flammen. Sämtliche Feuerwehren von Pest sind zur Bewältigung des Brandes ausgerückt. Der Brand entstand in einem Magazinraum durch Selbstentzündung von Calcium-Carbid und einelaeterten Oelen.

Telegraphische Depeschen.

BTB. Westphalen, 18. Juli. Die Kaiserin hat sich bei einem Ausflug eine Fußverletzung zugezogen. BTB. Kopenhagen, 18. Juli. Abends 11 Uhr brach Großfeuer in der elektrischen Werkstätte des Hauptbahnhofs aus. Das betreffende Gebäude ist mit zahlreichen Werkstätten in zwei Stunden niedergebrannt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

BTB. Petersburg, 18. Juli. Das heutige Schiffschiff „Cheroket“ hat heute Nachmittag den hiesigen Hafen verlassen. BTB. Paris, 18. Juli. Die Reichsminister von Dreyfus richteten an den Kolonialminister einen Brief, in dem sie die Einverleibung aller zurückgebliebenen Dreyfus von Dreyfus in die Armee des Kriegesgerichts in Rennes fordern. Dem „Figaro“ zufolge geht das Gericht, alle Geheim-Akten werden ausnahmslos dem Kriegesgericht in Rennes mitgeteilt und bei der Verhandlung vorgelesen werden.

BTB. London, 19. Juli. Die „Times“ schreiben: Die Möglichkeit der Wählungen über den gelagerten Beschluß des Volksrats in Victoria vorausgesetzt, kann die Krisis in den Beziehungen zwischen England und Transvaal als beendet angesehen werden.

Wetterbericht

von Dienstag, den 18. Juli: Von Süden und Osten her hat sich ausgedehnter, aber flacher, niedriger Druck genähert, weshalb das Barometer meist etwas gefallen ist. Es kamen deshalb in Deutschland wieder zahlreiche Gewitter mit Regenfällen zur Entladung bei noch ziemlich hoher Temperatur. Da der hohe Druck mit seiner bedeutungslos geworden ist, so dürfte die Neigung zur Gewitterbildung auch für die nächsten Tage fortauern.

Wettervorhersage

für Donnerstag, den 20. Juli: Warmes, abwechselnd heiteres und wolfiges Wetter mit Gewitter.

Zum täglichen Gebrauch PFLEGE DEIN HAAR MIT JAVOL! DAS BESTE FÜR DIE HAARE. unbedingt nothwendig! Zu haben alle 24 in allen feinen Parfümerien, Drogerien auch in vielen Apotheken.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburger Wochenmarkt, 19. Juli. Auf dem Schweinemarkt war die Auswahl genügend. Der Handel ging mittelmäßig. Schweinewerfer bedangen pro Alterswüchse 1.50 Mk. Butter war recht viel zugebracht. Beste Hausbutter galt bei Milchabnahme pro Pfund 85-90 Pf., im Kleinhandel 1 Mk. Molkereibutter kostete pro Pfund 1-1.10 Mk. Sahnereier waren ebenfalls genügend vorrätig, dieselben galten pro Duzend 60 Pf. In Fisch und Getreide besterhaltige die Auswahl, der Handel ging recht flott. Getreide wurde nicht viel angeboten. Sumpfhühner galten 1.50 Mk., junge Hühner 50 Pf. Fahme Enten 1.60-2 Mk., wilde Enten 1.20 Mk. Der Getreidemarkt zeigte vorzügliche Auswahl. Bei herabgesetzten Preisen ging der Handel flott. Neue Kartoffeln galten pro 25 Pfund 1-1.20 Mk., junge Wilsbohnen pro Pfund 20 Pf. Gurken aus Treibhäusern pro Stück 20-30 Pf. Der Obstmarkt war schon recht reichlich mit Beerenobst besetzt. Himbeeren galten pro Pfund 40 Pf. Diefelben sind recht gelobt. Schon blühende Topfpflanzen waren in hübscher Auswahl ausgelegt. Diefelben wurden viel gekauft. Torf wurde weniger nachgefragt.

Fever, 18. Juli. Dem heutigen Viehmarkt waren 124 Stück Hornvieh, 20 Schafe und ca. 110 Schweine zugeführt. Der Handel auf dem Gornviehmarkt gestaltete sich heute ziemlich lebhaft, auch wurden gute Preise besonders für hochtragendes Vieh angelegt. Der Schafmarkt war ohne Belang; obgleich das angebrachte Material von guter Beschaffenheit war, wurden doch nur wenige Stücke verkauft. Der Schweinemarkt war heute etwas besser als vorige Woche. 4 Wochen alte Ferkel wurden mit 9 bis 14 Mk. bezahlt. Nach answärts wurden ca. 106 Stück Hornvieh verladen. Nächster Markt Dienstag, den 25. Juli.

Hamburg, 17. Juli. Dem heutigen Markt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 799 Künder und 2114 Schafe.

Preise für 50 kg Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen und Quenen 64-66 Mk., 2. do. 59-62 Mk., junge fetze Kühe 57-60 Mk., ältere 51-55 Mk., geringere 45-48 Mk., Bullen nach Qualität 48-57 Mk., Schafe 1. Qualität 56 bis 60 Mk., 2. do. 51-55 1/2 Mk., 3. do. 45-49 Mk.

Auch heute, ebenso wie am letzten Montag, läste anscheinend die warme Witterung ihren lähmenden Einfluß wieder mit auf den Markt aus. Der Handel sowohl an Künder als an Hammelmarkt verlief recht zögernd bei Preisen, welche von denen der Vormoche wenig abwichen. Beim Hammelhandel kam auch in Betracht, daß vielfach Käufer noch Vorrat vom letzten Markt hatten.

Oldenburger Marktpreise

Table with 3 columns: Item, Unit, Price. Includes Butter, Waage, Butter, Martihalle, Rindfleisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch, Kalbfleisch, Flomen, Schinken, geräuchert, Schinken, frisch, Wetztruch, geräuchert, Wetztruch, frisch, Speck, geräuchert, Speck, frisch, Eier, das Duzend, Eier, same, Stück, Enten, wilde, Stück, Rumpfen, 4 Bund, Bohnen, junge, 1/2 kg, Schalotten, 4 Bund, Pflanzenöl, Bohnen, 1/2 kg, Kohl, weißer, Kopf, Kohl, roter, Kopf, Salat, 4 Köpfe, Gurken, Kartoffeln, 25 Liter, neue, Spitzkohl, Kopf, Torf, 20 hl, Ferkel, 6 Wochen alt.

Kirchennachrichten.

Am Sonntag, den 25. Juli: 1. Hauptgottesdienst 9 1/2 Uhr: Pastor Bullmann. 2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Rota. Die Kirchbücher für die Stadt führt Pfaffenprediger Neil (Steinweg 12) 9-11 Uhr; für die Landgemeinde Pastor Eckardt (Steinweg 17a) 9-11 Uhr.

Stiftungsliste.

Samstag, 23. Juli. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst: Aftenspred. Neil. Katholische Kirche. Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Hochamt 10 1/2 Uhr.

Bapricenkapelle, Wilhelmstr. 6.

Am Sonntag: Gottesdienst: morgens 9 1/2, nachm. 4 Uhr. Friedenskirche. Sonntag, morgens 9 1/2 und abends 7 Uhr: Gottesdienst.

Ergebnisliste zu Oldenburg.

Table with 3 columns: Bestand der Einlagen am 1. Juni 1899, 17,258,095 Mk. 03 Pf. Im Monat Juni 1899 sind: 224,498 „ 62 „ eingezogen an Einlagen zurückgezahlt 153,195 „ 10 „ Bestand der Einlagen am 1. Juli 1899 17,329,338 „ 65 „ Bestand der Activa (Guthab) belege: Kassenaktien und Kassenbestände 18,588,809 „ 59 „

Verkligte Getreidepreise in der Stadt Oldenburg

Table with 3 columns: Item, Unit, Price. Includes Hafer, hiesiger, amerikanischer, Roggen, hiesiger, Petersburger, südrussischer, Weizen, Gerste, inländische, russische, Bohnen, Buchweizen, Mais, Kleiner Mais, Weizen, pro Centner.

Oldenburg, 19. Juli. Kursbericht der Oldenburgischen

Table with 3 columns: Item, Unit, Price. Includes Sbar und Leib-Banl, 3/4 pCt. Deutsche Reichsbank, abgest., umfänglich bis 1905, 3/4 pCt. do. do., 3/4 pCt. do. do., 3/4 pCt. Alte Oldenb. Konvols, 3/4 pCt. Neue do. do. (halbjährliche Zinszahlung), 3 pCt. do. do., 3/4 pCt. Schulverschreib., der staatl. Bodencredit-Anstalt des Herzogthums Oldenburg (seitens des Infanterie-Kinbats), 3 pCt. Oldenb. Anleihen-Anleihe, 3/4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe, abgest., umfänglich bis 1905, 3/4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe, 3 pCt. do. do., 4 pCt. Butjadinger, Wildschoufer, Staatsanmer, 4 pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen, 3/4 pCt. Butjadinger Anleihe, Hofent rca., 3/4 pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen, 3/4 pCt. Nürnberger Stadt-Anleihe, 3/4 pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe.

4 pSt. Bielefelder Stadt-Anleihe	100,95	101,50	4 pSt. do. do., Serie XVII, untindbar bis 1906	101,45	101,75	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,10	168,90
4 pSt. Gutin-Bücherer Prior.-Obligationen	100	—	3 1/2 pSt. Wandbriefe der Wiedlenburg. Hypothekens-	—	—	" " London " " 1 S.	20,43	20,83
4 pSt. Russische Südbahns-Prioritäten, gar.	99,50	100,05	und Wechselbank, untindbar bis 1905	94,70	95	" " New-York " " 1 Doll "	4,165	4,215
4 pSt. Rhodan-Lokal-Eis-Prior., faantl. garant.	99,60	100,15	4 pSt. do. do., Serie I, " 1909	101,70	102	Holländische Banknoten für 10 Gulden	16,79	—
4 pSt. alte italienische Rente (Stück von 4000 fr. und darunter)	93,80	94,35	4 pSt. Glasbütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	102	—	An der Berliner Börse notierten gestern:	—	—
3 pSt. Italienische Eisen-Prioritäten, garantiert (Stück v. 500 Lire im Verlauf 1/2 pSt. höher)	58,60	59,15	4 pSt. Warsp.-Spinnerei-Prior., rückzahlb. 105	104	105	Odenburgische Spar- und Leihbank-Aktien	—	—
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stück von 2025 Mt.)	99,70	100,45	Odenb. Landesbank-Aktien (40 pSt. Einschlagung u. 4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	158	Odenburg. Eisenbütten-Aktien (August 1909)	152,75	pSt. G.
4 pSt. Transvaal Eisen-Obliq. v. 99, faantl. gar.	96,50	97,05	Odenb. Glasbütten-Aktien (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—	Odenb. Verkehrsgesellschaft-Aktien der St.	—	—
3 1/2 pSt. Bhd. der Breus. Boden Cred. Mt. Bank Ser. VII. u. VIII, untindbar bis 1907	94,45	95	Odenb.-Portug. Dampfsh.-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—	Dienst der Deutschen Reichsbank 4 1/2 pSt. Darlehenszins do. do. 5 1/2 pSt.	—	—
			Warsp.-Prior.-Mt. III Em. (40 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—	Unter Zins für Wechsel do. do. Romio-Portent 5 pSt.	—	—

**Odenburgische Staatsbahn.**  
 Sonntag, den 23. Juli d. J., wird in Veranlassung des in Braze stattfindenden Sängerfestes ein Sonderpersonenzug, welcher von Braze 9.55 abfährt und 11.00 abends in Odenburg eintrifft, gestaffelt. Der Zug hält an allen Zwischenstationen an. Gewöhnliche Fahrkarten und die zum Tage 148, um 2.38 nachm. von Odenburg zur Ausgabe gelangenden Fahrkarten zu ermäßigten Preisen haben für den Sonderzug Gültigkeit.  
**Groß. Eisenbahn-Direktion.**

**Gras- u. Holz-Verkauf.**

Der Holzhändler Strugholz hieselbst läßt am  
**Sonnabend, den 29. Juli d. J.,**  
 nachm. 5 Uhr an,  
 in und bei seinem Hause:  
**30 Sausen 1 1/2—2zöllige**  
**eich. Bohlen, bestes Bau-**  
**und Brückenholz,**  
**1 Partie Tannenbretter,**  
**10 Tagewerk Gras im**  
**Feld, bestes Riedchen,**  
 öffentlich meistbietend verkaufen.  
 Kaufliebhaber ladet ein  
**Meinrenten.**  
 Der Anbauer Johann Eilert Bahle zu Petersfeld läßt wegen Einschränkung des Haushalts am  
**Sonnabend,**  
**den 29. Juli d. J.,**  
 nachm. 2 Uhr anfd.,  
 in und bei seinem Hause öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:  
**2 junge, milchgebende,**  
**belegte Kühe,**  
**1 Kind,**  
**3 Schweine, 3 Monate alt,**  
**1 Kull mit Aufsch, 3 Fische, Stühle,**  
**1 amerikanische Wanduhr, 1 Milchschrank,**  
**Eimer, Kisten, Kasten, Balken, 1 Butter-**  
**karne, 1 Hackel, 1 Stofseisen, 1 Staub-**  
**mühle, 2 Ecken, 3 Karren, 3 Zoffkörbe,**  
**Zoffgarbegehör, Dachbedergergehör, Garten,**  
**Waden, Forten, Widen, Krabber, Spaten,**  
**1 Heibischel, 1 Haumesser, 1 Lotze, 1 Senf,**  
**1 Harzenig, 1 Wanne, 1 neue Gäckellabe**  
 u. s. w.  
 ferner: 8 Stücke besten Roggen,  
 2 Stücke Kartoffeln, ca.  
 50 Fuder guten schwarzen  
 bunten do.,  
 sowie viele hier nicht genannte Haus- und  
 Ackergeräte.  
**Nach beendigtem Ver-**  
**kauf will Bahle die**  
**eine Hälfte seines Haus-**  
**ses mit Land u. Dorf-**  
**moor nach Belieben auf**  
**ein oder mehrere Jahre**  
**verheuern lassen.**  
 Kauf- und Heuerliebhaber ladet freundlichst ein  
**E. Memmen, Aufst.**  
**Nachtd. Herr Gutsbesitzer Willing aus**  
**Sahn wird am nächsten**  
**Dienstag, den 25. Juli d. J.,**  
 nachm. 4 Uhr,  
 an den Nethener Wägen:  
**7 Hektar bestes Wäh-**  
**gras, gutes Rühren,**  
 in Abteilungen auf Zahlungsfrist verkaufen,  
 wozu einladet  
**Joh. Degen, Aufst.**  
 Ein Kolporteur. Peterstraße 7.

**Oldenburger Handelsbank,**  
 Oldenburg i. Gr., mit Filiale in Varel.

**Volleingezahltes Eine Million Mark.**  
**Aktien-Kapital:**  
 Wir besorgen alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte unter billigsten Bedingungen.  
**Vermietung von Schrankkägen im Feuer- u. diebstahlsicheren Stahlpantzer-Schrank unter eigenem Mitverschluß des Mieters.**  
 Für Einlagen begütet wir bis auf Weiteres:

bei ganzjähriger Kündigung	4%	fest p. a.
" halbjähriger	3 1/2%	" " "
oder 1/2% unter dem jeweiligen Reichsbankdiskont, mindestens 3 und höchstens 4% p. a., jetzt also	4%	" " "
" vierteljähriger Kündigung	3%	" " "
" kurzer Kündigung und auf Check-Konto — die auf uns gezogenen Checks werden auch in Berlin, Bremen, Frankfurt a. M., Hamburg und München kostenfrei eingelöst	2 1/2%	" " "

**Oldenburger Handelsbank.**

**Nachtd. Johann Winter zu Kleibrot**  
 läßt wegen Aufgabe des Haushalts am  
**Sonnabend, den 5. August d. J.,**  
 nachm. 3 Uhr anfd.,  
**1 Milchkuh, 1 Kuhind, 1 Kalb,**  
**1 Kleiderschrank, 1 Nichteibant, 1 Milch-**  
**schrank, 2 Koffer, 1 alte Kiste, 1 Kupf. Kessel**  
**(35 Liter Zubeh.), 1 Revolver, 1 Flinte,**  
**1 Grünsperne und viele sonstige Haus-**  
**und Küchengeräte, 1 Ackerwagen, 1 Pflug, Pferde-**  
**geschirr, 1 Schweinebald, Spaten, Forten,**  
**Lothen, Haumesser, Krabber u. s. w.**  
 ferner: 8 Scheffelst. Roggen, 4 Scheffel-  
 st. Kartoffeln, Gartenfrüchte  
 öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-  
 kaufen, wozu einladet  
**S. Soes.**  
 Polster-Möbeln, Sprungfederarmen, Ma-  
 tragen u. s. w. werden aufgestellt. Verchenstr. 5.

**Bauverein.**

Die Wohnung in dem Hause Hundsmühlher Gasse 436 ist zum 1. November d. J. zu vermieten.  
**Begriff. 5. Rud. Meyer.**  
**Zwischenhahn.** Habe eine zu Kalfhausermoor, unweit der Bahn, in der Nähe von Rohlfje Hanje belegene

**Fläche Moor,**

vorzüglich zu Dorffiren geeignet, unter der Hand zu verkaufen, wozu Kaufliebhaber sich baldigst melden wollen.  
**F. S. Giridisch.**  
 Kinderlose Eheleute wünschen ein Kind (an lieblichen Mädchen) von vornehmer, direkter Geburt gegen einmalige Vergütung als eigen anzunehmen. Offerten unter F. S. 50, Bremen, hauptpostlagernd.

Alle diejenigen, welche an meinen verstorbenen Mann Forderungen haben, ersuche ich, bis zum 15. August spezialisierte Rechnungen einzu-  
 senden.  
 Gleichzeitig bitte ich sämtliche Schuldner, bis zum vorgenannten Tage Zahlung zu leisten.  
**Ww. J. de Vries.**

**Enlaufen ein Hund, For- u. Perrier, weiß**  
 mit schwarz-gelber Kopfzeichnung, kuppertem Schwanz.  
**Ohrewege bei Zwischenhahn. Fr. Sisse.**  
**Kahlfansen.** Zu verkaufen ein neuer, zweiflügeliger, zerlegbarer Kleiderkasten und eine neue Kommode.  
**F. D. Hagen.**  
**Solle.** Zu verkaufen eine nahe am Kalbenstehende Kuh.  
**Weth. Carstens.**  
**La Niederfulmer Fahrrad** zu verkaufen.  
**Osternburg, Langenweg 4.**

**Heirate nicht** ohne Buch über die Ehe, 1 M. Marten.  
 Giesla-Verlag Dr. 30 Hamburg.

**Große Bohnen werden nicht**  
 mehr angenommen!!  
**J. Bruns,**  
 Konservenfabrik.

Zu verk. mein neu erbautes Haus an der Haarenstraße. **F. Lübbers,** Lindenstr. 21.

**Jalousien**  
 in jeder Konstruktio, besser als von jeher aus-  
 wärtigen Konstruktoren; seit 16 Jahren das  
 einzige Geschäft dieser Branche in Oldenburg.  
 Reparaturen rasch und dauerhaft.  
**F. Gramm, Sonnenstr. 11b.**

Zu verkaufen oder gegen kleinere zu vertauschen: 1 groß. Ahr. Kleiderkasten und 1 große schließliche Bettstelle mit Springfederarmen gegen kleinere Ahr. Schrank und 1 1/2schließliche Bettstelle mit Springfederarmen. Offerten Dienerstraße 32 erbeten.  
**Demjenigen, der mir den Urheber und Verbreiter des über mich verbreiteten Gerüchtes angiebt, verspreche ich eine hohe Belohnung.**  
**Donnerstwee.**  
**Fr. Scheepker.**  
 Zum roten Hause.  
 Zu verk. 6 St. Hähne, echte u. Ital., ff. diesj. Hühner, gr. u. Hart, billig. Lindenstr. 44.

Halte meine Wäscherei u. Plätterei bestens empfohlen.  
 Frau Gehen, Humboldtstraße 20.

**Nachtd. Zu verkaufen**  
**ein Tagewerk bestes**  
**Wähgras**  
 auf meinem Placken im Sant-  
 hausermoor.  
**Joh. Degen.**

**Zu belegen und anzuleihen**  
**geucht.**  
 Anzuleihen geucht auf sichere 2. Hypothek zu Nov. oder später 3000 bis 4000 M. Angb. erb. u. R. 44 postl. Oldenburg.

**Hypothekvermittlung.**  
 Zu belegen: 16.000 M., 15.000 M., 10.000 M., 9.000 M., 6.000 M., 2x5000 M. u. 2000 M.  
 Anzuleihen: 75.000 M., 6000 M., 4500 M., 4000 M., 1500 M., 2x1000 M. und 2x500 M.  
 Gute Anlagen. Hoher Zinsfuß.  
**A. Parussel,** Rechnungsführer, Saarenstraße 5.

**Wohnungen.**  
 Umständhalber zum 1. August eine Oberwohnung mit Wasserleitung zu vermieten.  
 Frau Ludmann, Saarenstr. 19.

**Zweibake.** Zu vermieten 2 Wohnungen mit Land.  
**S. G. Hilde.**  
 Zu vermieten 11. Etage und Kammer.  
 Saarenstraße 9.

**Möbliertes Zimmer**  
 billig zu vermieten.  
**2. Gauerstr. 1.**  
 Logis f. j. Leute, Wohnungen weit nach Krügers Vermittl.-Institut, Kurwischtr. 2

**Balancen u. Stellen gefucht.**  
 Gesucht zum 1. Nov. ein tüchtiges Mädchen für Küche und Haus, am liebsten vom Lande.  
 Mottenstraße 15.

**Osternburg.** Gesucht wird per bald ein Mädchen vom Lande bei hohem Lohn.  
 Zu melden bei  
**Fr. Klid, Cluppenbergstr. 18.**

**Krügers Vermittl.-Institut, Kurwischtr. 2.**  
 sucht sofort j. Mädchen (bessere Landwirtschaff u. städtische Hausalt.), sucht sofort Köchin f. Wetz, ff. seines Weinrestaurant, guter Lohn freie Reise, sucht sofort jüngeren Hausdienet, zuverlässige Mädchen u. Knechte f. hier u. auswärts, sucht sofort älteres Kinder mädchen zu Nov., fixe Kellerrenten f. auswärts, perfekte Köchinnen für Ötten bei Ulrich.  
 Mädchen, Knechte, Köchinnen mit guten Referenzen empfehle zu Ende Sept., Okt. u. Nov.

**Bereins- und Vergnügungs-**  
**Anzeigen.**

**Verein für Gesundheitspflege**  
**und Naturheilkunde.**  
 Am Sonntag, den 23. Juli: Ausflug nach Varel (Deutsche Eiche, Kaffeehaus). Abfahrt 11.35 oder 2.50; Rückfahr 9.19. Fahrkarte Vergnügungszug Varel lösen = 1 M. Diejenigen, die 2.50 fahren, gehen gleich nach dem Kaffeehaus.

**Ofener Krug.**  
 Sonntag, den 23. Juli:  
**Großer Ball,**  
 wozu freundlichst einladet **Gust. Diekmann.**

**Osternburger**  
**Schützen-Verein.**  
 Am Sonntag, den 25. d. Mtz.:

**Ausflug**  
 nach dem Urwald.  
 Tanz im „Grünenwald“.  
 Der Vorstand.

Weitere Familiennachrichten.  
 Verlobt: Wilhelmine Zimmermann, Neustadt, mit Heinrich Wulff, Strickhausen. — Geboren (Sohn): Rudolf Branten, Greiffswald; Th. Bruns, Varel. — Gestorben: Eilert Georg von Felden, Seefeld.

# 1. Beilage

zu No 167 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 19. Juli 1899.

## Städtische Kollegien.

**Sitzung vom Dienstag, den 18. Juli, abends 6 Uhr.**  
Anwesend: der Magistrat mit Ausnahme des Ratsherrn Propping und 17 Stadtratmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsrat Ruhnbe.

### Gesamtstadtrat.

#### Zwangserziehung eines Knaben.

Der 14-jährige Knabe Gerßen von hier, der sich verschiedener Diebstähle, auch eines schweren, schuldig gemacht hat, scheint völlig vernachlässigt zu sein. Deshalb ist seine Zwangserziehung in Aussicht genommen. Auf Antrag des Magistrats beschloß der Gesamtstadtrat, nach Befürwortung des Vertreters der Polizeibehörde, den Knaben der Zwangserziehungsanstalt zu überweisen.

#### Bebauungspläne.

In der Angelegenheit des Bauungsplanes für das Gelände zwischen der Fingelhofstraße und der Driener Chauffee hatte der Beschluß des Gesamtstadtrats vom 23. Juni d. J. das Folgende:

- daß der mit dem Landmann Christian in Bürgerrecht geschlossene Vertrag über Grundwerb genehmigt werde;
  - daß sofort nach Feststellung des hier fraglichen Bauungsplans die durch die Straßenzuglinie bestimmten Grundflächen den Eigentümern Fritzer, Doppermann und Koopmann entzogen werden sollen, auch daß der Magistrat ermächtigt werde, das Enteignungsverfahren mit diesen drei Eigentümern einzuleiten und in Verwaltungsverfahren und Prozesse durchzuführen;
- 14 Tage lang, vom 4.—17. d. Mts. öffentlich auslegen, und es waren Erklärungen hierzu nicht eingegangen. Gemäß Art. 27 der Gemeinde-Ordnung müssen die auf Erwerb von Grundbesitz gerichteten Beschlüsse in zweiter Lesung wiederholt werden, was geschieht.

#### Nachbewilligungen.

Für das Rechnungsjahr 1897/98 sind nachträglich verschiedene Rechnungen eingegangen, ferner ist der Voranschlag 1898/99 an verschiedenen Stellen überschritten. Die Einzelheiten und die Bemerkungen der Finanzkommission wurden in der Sitzung mitgeteilt und angenommen.

#### Kassenrevision in der Stadtkämmerei.

Nach Art. 60 der Gemeinde-Ordnung muß vom Stadtmagistrat mindestens einmal im Jahre mit Zuziehung eines oder mehrerer vom Gesamtstadtrat und Stadtrat dazu gewählter Mitglieder derselben in der Stadtkämmerei Kassenrevision abgehalten werden. — Zur Teilnahme an dieser Revision werden wiedergewählt die St. M. Lom Dieck und Soljbera.

#### Nachbewilligungen für die Stadtschule B.

Infolge der Erbauung der neuen Stadtschule und Teilung der Stadtschule waren im Voranschlag der Kasse der Mittel- und Volksschulen verschiedene Verwendungen nötig geworden und, namentlich für Behrmittel, Arbeitsgerät und Bücher, im ganzen 2565.45 Mark verlangt. Diese werden bewilligt.

In Betreff der früheren Stadtmädchenschule an der Ballstraße schlägt der Magistrat vor: Ein Zimmer wird der Hofschule eingeräumt. (Der Vertrag mit dem Zuerbunde wird rechtzeitig gekündigt.) Ferner werden die Gemerhschule und die Schule für Handlungserlährer einige Räume benutzen, und ein oberer zwei Zimmer sollen dem neu zu gründenden Schulmuseum zur Verfügung gestellt werden. Die Schulwärterin bleibt dort unter den früheren Bedingungen. Die Magistratsanträge werden angenommen.

## Der oldenburgische Kunstgewerbe-Verein und das Landes-Gewerbemuseum zu Oldenburg.

(Schluß.)

Beim Verlassen der Zeichenfäle entdecken wir noch in einem bescheidenen Winkel einen Schrank mit der Aufschrift „Gabelberger Stenographen-Verein“ — wiederum ein Zeichen mehr, daß wir uns in einer Stätte vielfeitigen geistigen Schaffens und Strebens befinden. Ueber den Hof zurückgehend, wobei unsere Aufmerksamkeit überall an den Mauern der Gebäude aufgestellte mächtige, mit seltsamen Verzierungen versehene Eisenplatten, Ornamente in Stein u. f. w. auf sich ziehen, Gegenstände, die den Unbilden der Witterung weiß Gott wie lange schon erfolgreich Widerstand geleistet haben, betreten wir nunmehr durch die an der östlichen Seite befindliche Thür — der Haupteingang liegt gegenüber an der Goltzstraße — das Landes-Gewerbemuseum selbst. Auf dem geräumigen, mit Terrazzo gepflasterten Vorplatz des Erdgeschosses, der einen des Hauses würdigen, einfach gebiegten Eindruck macht, fallen sofort mehrere Gegenstände in die Augen, welche Bedeutung und Zweck des Gebäudes auch dem Unkundigen sofort einbringlich zu Gemüte führen. Gleich hinter der Eingangstür links steht ein großer Glaschrank, angefüllt mit sehr seltenen Büchern großen und kleinen Kalibers in noch gefalteten Einbänden. Wir lesen da, um nur einige dieser Kuriositäten anzuführen, auf den beigefügten Bezeichnungen: Einband in schwarzem Fichthaut mit Silberbeschlag, Bibel, Basel 1784; Glanzleder-Einband mit Golddruck und Schließen: Les psaumes de David, Paris 1654; weißer Pergament-Einband mit Golddruck und Wappen eines Kardinals, Vita di Gesù Christo, Rom 1642; roter Maroquin-Einband mit reichem Golddruck und dem Wappen des Fürsten Borgeje, Practicarum conclusio, Rom 1606. Als Hauptzier und Prunkstück des Vorplatzes bewundern wir aber den auf dem Mittelgang aufgestellten, mit reichem figürlichen und ornamentalen Schnitzwerk geschmückten, großen prächtigen Eichenhols-Schrank, aus der Zeit des 16. Jahrhundert, ein in der That wertvolles, sehenswerthes Stück kunstgewerblichen Fleißes und Könnens. Einen ebenbürtigen Bruder dieses

### Der wichtigste Teil der Verhandlungen drehte sich um Beleuchtungsweisen und Gasvertrag.

Zur genaueren Orientierung bringen wir zunächst den Bericht der gemeinschaftlichen Kommission in Wortlaut: (Die Kommission bestand aus den Magistratsmitgliedern Stadtbaumeister Noack und Ratsherr Propping und den Stadtratmitgliedern Grewing, Jaspers, Wessels und Willers unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters.)

Der mit den Fortmannschen Erben bestehende Gasvertrag läuft befristet am 20. August 1903 ab. Der Paragraph 29 des Vertrags, welcher das Verfahren der Ablauf deselben regelt, lautet, so weit hier in Betracht kommt, wie folgt:

„Dieser Kontrakt gilt nach Ablauf der im Paragraph 1 bestimmten Zeit (20. August 1903) immer als von 5 zu 5 Jahren verlängert, wenn nicht zwei Jahre vor dem Beginn der betreffenden 5 Jahre von der einen oder andern Seite eine Kündigung erfolgt ist. Der Magistrat hat das Recht, zu verlangen, daß der Unternehmer beim Ablauf der im Paragraph 1 bestimmten Zeit die gesamte Beleuchtungsanlage mit allem Zubehör der Stadtgemeinde Oldenburg käuflich überlasse. Der zu zahlende Kaufpreis wird vom Schlichtsgericht mit Ausschluß des Rechtsweges nach dem Werte der Anlage nebst Zubehör zur Zeit des Ablaufs des Vertrages durch Taxation ermittelt. Der Magistrat hat aber, wenn er die käufliche Ueberlassung verlangt, darüber dem Unternehmer zwei Jahre vor Ablauf der obigen Kontraktzeit (20. August 1903) Mitteilung zu machen. Erfolgt ohne daß die Stadt die Anlage seitens des Magistrates, ohne daß die Stadt die Anlage zu Eigentum erwirbt, so verbleibt dem Unternehmer das Recht, die Gasröhren liegen zu lassen, dieselben zu erneuern und zu verlängern und Gas nach allen Punkten hinzuleiten und zu verkaufen, wie ihm solches während der Dauer des Vertrages gestattet ist.“

Soll also der Vertrag nicht unter den jetzigen Bedingungen verlängert werden, so muß die Stadt zwei Jahre vor dem 20. August 1903 kündigen. Die Stadt hat in diesem Falle das Recht, zu verlangen, daß die Inhaber der Gasanlage, die Fortmannschen Erben, ihr die Gasanlage käuflich überlassen, und sehr dann ein Schlichtsgericht, die Gasanlage nicht zu übernehmen, es heißt dies vielmehr ganz in ihrem Belieben. Will sie die Gasanlage nicht kaufen, so haben die Inhaber das Recht, den Betrieb ihrer Anlage weiter zu führen.

Die Kommission war von vornherein darüber einverstanden, daß, da eine einfache Vertragsverlängerung unter den jetzt geltenden Bedingungen sich selbstredend verbiete, der Gasvertrag jedenfalls gekündigt werden müsse; einer Begründung hierfür wird es nicht bedürfen; die Fortmannschen Erben, wie ihre Vorgänger haben denn auch nie bezweifelt, daß eine Verlängerung des Vertrages unter den jetzigen Bedingungen unter allen Umständen ausgeschlossen sein werde, und befristet mehrfach Einleitung von Verhandlungen über eine Verlängerung des Vertrages unter anderen Bedingungen in Anregung gebracht. Es blieben bei dieser Sachlage drei Wege, wie von Ablauf des bestehenden Gasvertrages an die Beleuchtungsangelegenheit in der Stadt geordnet werden kann, nämlich:

1. Verlängerung des Vertrages mit den Fortmannschen Erben unter anderen, für die Stadt günstigeren Bedingungen,
2. Erwerb der vorhandenen Gasanlage seitens der Stadt,
3. Bau einer eignen neuen städtischen Beleuchtungsanlage, sei es einer elektrischen Anlage oder einer Gasanlage oder beider zusammen.

Zur Beurteilung der hierbei in Betracht kommenden Fra-

gen bedurfte die Kommission des gutachtlichen Bestandes Sachverständiger; es sind Gutachten und Projekte eingelegt, welche in der Sitzung vollständig mitgeteilt sein werden. In der Hand derselben hat jedoch die Kommission die oben bezeichneten drei Möglichkeiten einer sehr eingehenden Beratung unterzogen, und wird darüber Folgendes bemerkt:

Zu 1 (Verlängerung des Vertrages unter anderen Bedingungen). Die Fortmannschen Erben haben schon im Jahre 1895 einen Vorschlag gemacht und den Vorschlag jetzt wiederholt, den Vertrag um 25 Jahre zu verlängern, unter folgenden Zugeständnissen der Fortmannschen Erben: „Sie wollen auf ihre Kosten den Preis für 1000 Brennkunden einer Laterne von 27 Mark auf 20 Mark, den Gaspreis von 18 auf 16 Pfennig und für Kraft- und Heizgas auf 14 Pfennig für den Kubikmeter herabsetzen, auch der Stadt 10 Prozent der Bruttoentnahme aus dem Gesamtgasverbrauch zahlen. Es ist von den Fortmannschen Erben dabei erklärt, daß sie der Stadt thunlichst entgegenkommen und auch andere Vorschläge seitens der Stadt, soweit möglich, gern berücksichtigen würden. Bei Prüfung der Frage der Verlängerung des Vertrages zog die Kommission in Betracht, daß nach dem eingezogenen sachverständigen Gutachten (s. weiter unten) die Produktionskosten für den Kubikmeter Gas in einer rationell eingerichteten und geleiteten Gasanlage auch bei den jetzigen hohen Kohlenpreisen nicht mehr als viereinhalf Pfennig, und wenn man Verzinung und Abtragung des Anlagekapitals mitrechnet, nicht mehr als 8 Pfennig betragen würden. Wenn die Fortmannsche Gasanlage teurer produziert, so liegt das nach dem Gutachten des darüber gehörten Sachverständigen an der mangelhaften Beschaffenheit der Gasanlage und ihrer Einrichtungen. Die 10 Prozent der Bruttoentnahme, welche die Fortmannschen Erben der Stadt offerieren, würden nach einer im Jahre 1891 von dem damaligen Inhaber der Gasanlage gemachten Eingabe derzeit etwa 15000 Mark jährlich betragen haben und jetzt wohl etwa 20000 Mark ausmachen. Die Kommission ist der Meinung, daß das Anerbieten der Fortmannschen Erben wegen Verlängerung des Vertrages unannehmbar sei, und zwar schon wegen der trotz der abgegebenen Ermäßigung immer noch viel zu hohen Gaspreise und des sich daraus für die Inhaber der Gasanlage ergebenden unvorteilhaftigen hohen Gewinnes. Im Laufe der weiteren Beratung befaßte sich in der Kommission mehr und mehr die Auffassung, daß es überall nicht geraten sei, auf eine Verlängerung des Gasvertrages einzugehen, selbst wenn seitens der Fortmannschen Erben noch bedeutend größere Zugeständnisse gemacht werden sollten.

Die Beleuchtung in der Stadt — dahin machte sich die Kommission schließend — soll nur von der Stadt bezogen werden, eine städtische Anlage bedarf und nicht auf Jahre hinaus an einen Unternehmer vergeben werden. Es ist dies der Standpunkt, welcher von der heutigen Stadterhaltung durchweg angenommen wird und welcher auf der Erwägung beruht, daß die Vergebung der Beleuchtung einer Stadt an einen Privatunternehmer nicht nur der Stadt eine nicht unerhebliche Einkommensquelle entzieht, sondern erfahrungsmäßig auch sonst zu vielfachen Ingratigkeiten führt, namentlich aber der Einführung von Fortschritten in der Beleuchtungstechnik hindern in den Weg tritt. Die Kommission, indem sie vorschlägt, von einer Verlängerung des Gasvertrages überhaupt abzusehen, befindet sich dabei in Uebereinstimmung mit der seit Jahren im Stadtrat wiederholt zum Ausdruck gebrachten Ansicht, wie denn auch der Stadtrat im Jahre 1892 einen von dem Erblasser der jetzigen Inhaber der Gasanlage gemachten Vorschlag wegen Verlängerung des Gasvertrages unter ähnlichen Bedingungen,

Fischerei und verwandte Kunstgewerbe, 9) Kunstgewerbeblatt für das Gold-, Silber- und Feinmetzallgewerbe, 10) Mitteilungen des Gewerbemuseums zu Bremen, 11) Zeitschrift für gewerblichen Zeichenunterricht, Centralblatt für das deutsche Fach- und Fortbildungsschulwesen, 12) Centralblatt für Wagenbau, Sattlerei, Kiemerei usw., 13) Der Metallarbeiter, 14) Deutsche Malerzeitung, Fachschrift für Dekorationsmaler, Anstreicher, Lackierer usw., 15) Centralblatt für Wagenbau, 16) Technisch-industrielle Rundschau, 17) Blätter für Architektur und Kunsthandwerk, 18) Deutsche Bauzeitung, 19) Die Baukunst, herausgegeben von H. Bornmann und H. Graul, 20) Zeitschrift für christliche Kunst, herausgegeben von A. Schmitz, 21) Künstler-Monographien, herausgegeben von H. Knackfuss, 22) Art et Décoration (Paris), 23) The Studio (London). Ein öffentlicher Lesesaal vom Kunstgewerbeverein auch in Barel unterhalten. Die Benutzung der Bibliothek des Kunstgewerbevereins steht im Besonderen ebenfalls jedem frei.

Unser Rundgang führt uns nun in den ebenfalls im Erdgeschoss, mit der Front nach der Goltzstraße gelegenen sog. alten Sitzungssaal des Kunstgewerbevereins. Auch dieser ziemlich große Raum entbehrt der gebührenden Ausstattung nicht. Im Aufsichtsbereich sind in der Mitte des Saales die Tische für die Sitzungen aufgestellt, während der rechten Wand zwei schöne Schränke, der linken aber ein stattliches Buffet zum Schmuck reichen. Indem wir uns vergegenwärtigen, daß in diesem Saale schon gar manche für die geistliche Entwicklung unseres Handels und Verkehrs, unseres gewerblichen und kunstgewerblichen Lebens bedeutsame Frage angehängt, erörtert und zu einem glücklichen Ende geführt worden ist, verlassen wir ihn und betreten den nach dem Stat hier gelegenen sog. Gildeaal. Die darin augenblicklich stattfindende Ausstellung von Geweben, Spitzen und Stickereien bezieht uns sofort, welchen Zwecken dieser städtische, gleichfalls mit einer kunstvoll gearbeiteten Decke versehene Raum außer als sog. neuer Sitzungssaal für mehrere Zünfte und Vereine in erster Linie zu dienen be stimmt ist: nämlich der Abhaltung von alljährlich stattfindenden Sonder-Ausstellungen jeder Art auf gewerblichem und kunstgewerblichem Gebiete seitens des Kunstgewerbevereins und der

wie jetzt von den Erben gemacht sind, einstimmig und ohne jede Debatte ablehnte.

Zu 2 und 3 (Erwerb der formannschen Gasanstalt oder Bau einer neuen städtischen Gasanstalt). Die Kommission neigte sich anfangs dahin, es sei in erster Linie auf Einführung elektrischer Beleuchtung Bedacht zu nehmen. Deshalb wurde von einer Elektrizitätsgesellschaft ein Projekt nebst Kostenanschlag und Rentabilitätsberechnung für eine elektrische Gasanstalt vorgelegt. Danach ist das Anlagekapital auf 460 000 Mark veranschlagt; die jährlichen Betriebsausgaben sind mit 101 200 Mark, die Betriebsausgaben mit 58 200 Mark vorgesehen, was einer Verzinsung des Anlagekapitals mit 9,4 Prozent gleichkommen würde; die Leistungen sind in dem Projekt zwar größtenteils unterirdisch, zum Teil aber auch in Straßen, wo sie nicht oberirdisch sein müssen, oberirdisch gedacht. Die Kommission hat das Projekt begutachten lassen; der ortsfundige Begutachter kommt zu dem Ergebnis, daß das Anlagekapital größer, der Betriebsüberschuß bedeutend geringer sein werde, und daß eine Verzinsung des Anlagekapitals von etwa 2,5 bzw. 1,08 Prozent anzunehmen sei. Die weiteren Einzelheiten des Gutachtens sollen gleichfalls in der Sitzung zur Kenntnis gebracht werden. Die Kommission gelangt zu dem Schluß, daß eine Gasanstalt für unsere Stadt immer noch ein Bedürfnis bleibt, auch wenn, was dahin gestellt sein soll, früher oder später eine elektrische Gasanstalt an der Stadt angelegt werden wird (vgl. auch weiter unten die Antwort auf Frage 4). Es ist daher notwendig, daß die Stadt zunächst eine Gasanstalt erwirbt bzw. baut, und es bleibt dabei die Anlage elektrischer Beleuchtung — vielleicht in Verbindung mit einer elektrischen Straßenbahn — für später vorbehalten.

Die Kommission hat es hiernach als ihre wesentlichste Aufgabe angesehen, darüber zu beraten, welcher der beiden bezeichneten Wege einschlagend sei, damit die Stadt in den Besitz einer Gasanstalt gelange. Zu ihrer Orientierung hat die Kommission, wie schon erwähnt, Gutachten von Sachverständigen eingeholt und insbesondere von dem ihr von kompetenter Seite sehr empfohlenen städtischen Direktor der Gaswerke in Altona über folgende Punkte ein Gutachten erbeten:

1. Welchen Sachwert hat die hiesige formannsche Gasanstalt, und ist sie rationell und den Anforderungen der Jetztzeit entsprechend eingerichtet, oder würde eine neuerrichtete Gasanstalt wegen verbesserter Einrichtungen und Maschinen an jährlichen Betriebskosten weniger und etwa wie viel weniger erfordern, bzw. wieviel billiger arbeiten?
2. Wie hoch stellen sich die Kosten einer neuen Gasanstalt ohne Grundbesitz?
3. Wie hoch belaufen sich zur Zeit etwa die Produktionskosten für Leuchtgas für den Kubikmeter?
4. Ist es ratsam, gleichzeitig mit dem Bau einer neuen Gasanstalt seitens der Stadt eine elektrische Gasanstalt zu kombinieren? Oder ist es zweckmäßiger, zunächst eine Gasanstalt zu bauen und den Bau einer elektrischen Anlage vorzubehalten?

Der Sachverständige ist zur Orientierung hier gewesen, hat mit dem Stadtbauinspektor, Herrn Ratsherrn Noad, in Begleitung des Herrn W. Formann die Gasanstalt gesehen und sodann vorstehende Fragen in einem längeren Gutachten beantwortet.

Der Sachverständige kommt unter spezieller Begründung, die in der Sitzung zur Verlesung kommen wird, zu folgenden Ergebnissen:

Zu 1. Die formannsche Gasanstalt kam keineswegs zu den modernen Gasanstalten gerechnet werden; ihre Betriebsanlagen entsprechen nicht dem heutigen Stande der Gasgewinnung. Es können Zweifel darüber gar nicht bestehen, daß eine neuerrichtete Gasanstalt erheblich billiger arbeiten würde. Das zur Zeit notwendige Gasquantum von etwa 1 250 000 Kubikmetern ließe sich mit einer praktisch eingerichteten und mit den besten Defen und Apparaten versehenen Gasanstalt

um mindestens 20 000 Mark billiger herstellen. Das Stadtrohrnetz, welches zum großen Teil in den fünfziger und sechziger Jahren zur Verlegung gebracht ist und daher zum Teil aus mangelhaftem Rohmaterial besteht, dürfte auch, da im Winter über zu geringen Gasdruck gelagert wird, teilweise zu geringe Rohweiten enthalten.

Zu 2. Die Baukosten einer neuen Gasanstalt — ausschließlich Grundbesitz — werden, wenn die Anstalt wie erforderlich, so gebaut werden soll, daß sie auf eine tägliche Maximalleistung von 10 000 Kubikmetern bemessen ist, die Summe von 1 275 000 Mark, einschließlich der Kosten für ein neues Stadtrohrnetz, nicht überschreiten.

Zu 3. Die Produktionskosten von Gas werden bei den jetzigen hohen Kohlenpreisen in einer rationell arbeitenden Gasanstalt für den Kubikmeter nicht mehr als 4,5 Pfennig, und wenn man Verzinsung und Amortisation hinzuschlägt, nicht mehr als 8 Pfennig betragen.

Zu 4. Es ist zweckmäßiger und vorsichtiger, wenn die Stadt sich zunächst in den Besitz einer Gasanstalt setzt und sich vorbehaltlich einer elektrischen Anlage demnachst hinzuzufügen, falls das Bedürfnis hervortritt. Die Gasbeleuchtung ist billiger als die elektrische. Die Brennstoffe für ein 60 terziges Auerisches Gasglühlicht bei einem Gaspreise von 18 Pfennig für den Kubikmeter kostet 2 Pfennig, und es steht in der Beleuchtungstechnik das Gasglühlicht in Bezug auf Helligkeit und Billigkeit unübertroffen da. Diejenigen Gasglühlichter in Oldenburg, die sich zur Zeit des Gasglühlichts bedienen, dürften nur zum kleinen Teil zur elektrischen Beleuchtung übergehen, da schon die 16 terzige elektrische Glühlampe sich für die Brennstoffe auf 3,5—4 Pf. stellt, mithin etwa doppelt so teuer als Gasglühlicht und obendrein viel weniger lichtgebend ist; in Bezug auf Helligkeit ist das elektrische Glühlicht mindestens dreimal so teuer als Gasglühlicht. Die Betriebe einer Gasanstalt und einer Centralstation für elektrische Beleuchtung und zur Kraftabgabe sind ein jeder für sich als vollständig getrennter Betrieb zu betrachten; ist es angängig, beide Betriebe neben einander zu legen, so können Beamte, Arbeiter u. v. w. bei beiden beschäftigt und dadurch Betriebskosten gespart werden.

In Betreff der Eventualität, ob es für die Stadt zweckmäßig ist, die vorhandene Gasanstalt zu erwerben, hat sich der Sachverständige noch näher dahin ausgesprochen, daß wenn die Stadt die Anstalt kauft, sie ohne Zweifel, schon um dieselbe für den Gasverbrauch ausreißend leistungsfähig herzustellen, nach ungefährender Schätzung sofort etwa 500 000 Mark aufwenden müßte.

In der Hand des vorstehenden Mitgeteilten hat dann die Kommission die Frage des künftigen Erwerbs der formannschen Gasanstalt wiederholt näher erörtern. Die Kommission ist der Meinung, daß ein solcher Erwerb nur dann angeraten werden kann, wenn der zu zahlende Preis ein solcher ist, wie er dem von dem Sachverständigen geschätzten mangelhaften Zustande der Gasanstalt entspricht. Nun ist nun in dem Gasvertrage gefügt, daß der Preis durch ein Schiedsgericht festgestellt werden soll. Allein auf eine derartige höchst unsichere Art der Feststellung des Preises wird sich die Stadt um so weniger einlassen dürfen, als zweifellos Streit darüber entstehen wird, welchen Wert die Schiedsrichter nach dem Gasvertrage ihrer Schätzung zu Grunde legen müssen, ob den Gaswert allein, oder ob auch der Preis  $P = \frac{G}{V}$  mit zu berücksichtigen ist. Hiernach ist von dem im Paragraph 29 des Vertrages der Stadt bzw. dem Magistrat vorbehaltenen Recht, zu verlangen, daß die formannschen Erben der Stadt die Gasanstalt gegen einen von einem Schiedsgericht zu ermittelnden Preis käuflich überlassen,  $P = \frac{G}{V}$  in Gebrauch zu machen.

Andererseits verneint die Kommission keineswegs, daß es auch für die Stadt gewisse Vorteile hätte, wenn sie die vorhandene Gasanstalt übernehme, da damit die Konkurrenz vermieden würde. Allein besonders schwerwiegend sind diese Vorteile nicht; denn einmal hat die Stadt bei einer eigenen neuen Gasanstalt bei besseren Gas erheblich billigere Produktionskosten, und sodann bekommt die städtische Gasanstalt nicht nur

die Beleuchtung der Straßen und der sämtlichen städtischen Gebäude, sondern sie wird auch sehr bald die sämtlichen Privatkonumenten oder doch den größeren Teil mit Gas versorgen. In Berücksichtigung dieser ganzen Sachlage beschloß die Kommission, bei den formannschen Erben anzufordern, welchen Preis sie beanspruchen würden, wenn die Stadt sich entschließen sollte, die Gasanstalt zu erwerben. (Das betreffende, vom Magistrat veranlaßte Schreiben und die von formannschen Erben ergangene Antwort haben wir in der Montagsnummer auszugswise wiedergegeben. Die Redaktion.)

Diese Antwort beruht auf der völlig unrichtigen Voraussetzung, daß die vorhandene Gasanstalt sich in einem guten Zustande befinde, und sachliche Gründe gegen den Ankauf nicht vorliegen können. In dem Antwortschreiben ist auch angedeutet, welchen Preis die formannschen Erben im Auge haben, wemgleich sie ihn nicht ziffermäßig angeben; sie glauben, daß ihnen als Kaufpreis eine mäßige Kapitalisierung des durchschnittlichen Reinertrages wohl begleiße, und dies möchte einen Betrag von etwa einhalb bis zwei Millionen Mark ausmachen. Wenn aber eine neue, mit den besten Einrichtungen versehene und billig arbeitende Gasanstalt, vom Grundbesitz abgesehen, einschließlich Stadtrohrnetz höchstens 1 275 000 Mark kostet, so würde die Stadt, da in die formannsche Anstalt, wie angegeben, gleich etwa 500 000 Mark hineingesteckt werden müssen und voraussichtlich auch für das Stadtrohrnetz erhebliche Aufwendungen zu machen sind, immer noch ein recht mäßiges Geschäft machen, wenn sie die Anstalt zu einem recht billigen Preise kauft. Eine ganz neue Anstalt ist immer besser als eine alte, ausbelebte, und an einem geeigneten Platz für eine Gasanstalt kann es nicht fehlen.

Die Kommission wollte dennoch anfangs vorschlagen, es möge eine sich aus obigen Umständen ergebende ungefähre Summe als Maximum angenommen werden, welche die Stadt für die Gasanstalt nebst Zubehör wohl zahlen könne. Bei der ablehnenden Antwort der formannschen Erben auf die Anfrage des Magistrats glaubt aber die Kommission von einem solchen Vorschlage absehen zu sollen; es wird eben einfach abzuwarten sein, ob noch eine Forderung von den formannschen Erben gestellt wird. Es mag schließlich noch auf das Vorgehen einer anderen deutschen Stadt exemplifiziert werden. In Hagen i. W. wo ein ebensolcher Gasvertrag mit einem Privatunternehmer bestand, wie hier, hat die Stadt bei Ablauf des Vertrages von dem Ankauf der Anstalt gleichfalls abgesehen, eine eigene Gasanstalt gebaut und die Konkurrenz des Privatunternehmens, welches weiter betrieben wurde, sehr bald aus dem Felde geschlagen, wie das amtlich bestätigt ist. Hier in unserer Stadt kommt dabei insbesondere in Betracht, daß, wie schon mehrfach betont wurde, die Stadt in einer nach den neuesten Grundrissen der Gasstahl eingerichteten Gasanstalt erheblich billiger und namentlich auch besseres Gas produzieren würde als die formannschen Erben, und daß daher von einer dauernden Konkurrenz schon deshalb gar nicht die Rede sein kann.

Auf Grund des Vorstehenden stellt die Kommission einstimmig folgenden Antrag: Der Stadtrat wolle beschließen:

1. Der mit dem Fabrikanten W. Formann am 14. März 1876 abgeschlossene Vertrag, betreffend die Beleuchtung der Stadt mit Gas, ist zeitig dergestalt zu kündigen, daß der Vertrag mit Ablauf der im Paragraph 1 derselben bis zum 20. August 1903 bestimmten Zeit sein Ende erreicht.

2. Eine Verlängerung des Vertrages, auch unter anderen Bedingungen, soll nicht stattfinden.

3. Von dem im Paragraph 29 des Vertrages der Stadt bzw. dem Magistrat beizulegenden Recht, zu verlangen, daß der Unternehmer bei Ablauf des Vertrages die gesamte Gasanstalt mit allem Zubehör gegen einen von einem Schiedsgericht zu ermittelnden Kaufpreis der Stadtgemeinde Oldenburg überlasse, soll kein Gebrauch gemacht werden.

4. Der Magistrat wird ersucht, im Einvernehmen mit der eingekommenen Kommission sofort mit Aufstellung eines Plans nebst Kostenanschlag für den Bau einer neuen städtischen Gasanstalt

zunehmen. Der Kunstgewerbeverein glaubt mit Recht in diesen jährlichen Sonderausstellungen, die sich bislang durchwegs einer lebhaften Beteiligung seitens des Publikums zu erfreuen hatten, eines der Hauptmittel gefunden zu haben, seine Aufgaben zu fördern und zu erreichen, vornehmlich Geschmack und Sinn für Handwerk und Kunstgewerbe in immer weiteren Kreisen der Bevölkerung anzuregen und zu heben. Mag der Besuch des Landes-Gewerbemuseums, seiner Sammlungen und Lehrmittel zu wünschen übrig lassen, in diesen Sonderausstellungen ist der Verein in vielfältiger und engere Verbindung mit größeren Schichten der Bevölkerung gegeben. Neben der Erteilung bzw. Anordnung und Ueberrichtung des kunstgewerblichen Unterrichtes, sowie der Abhaltung von Vorträgen an der Hand von Anschauungsmitteln (sogen. Sprechstage) in verschiedenen Orten unseres Landes, hält es denn auch der Leiter des Landes-Gewerbemuseums für eine seiner Hauptaufgaben, alljährlich zu veranstaltenden Sonderausstellungen in die Wege zu leiten. „Sie sind“, so heißt es in einem der Jahresberichte des Kunstgewerbevereins, „durchweg mit großer Umsicht, Sachkunde und hingebendem Eifer ins Werk gesetzt und haben den verdienten Beifall der zahlreichen Besucher gefunden. Daß derartige Ausstellungen, verbunden mit erklärenden und anleitenden Vorträgen neben dem allgemeinen Interesse des größeren Publikums auch manches Beherrschende, besonders für den Fachmann im Gesolge haben, liegt auf der Hand.“

Bereits im Jahre 1893 wurden nicht weniger als vier sehr instruktive und zahlreiche besuchte Sonderausstellungen in den Räumen des Landes-Gewerbemuseums statt, von welchen besonders die erste hervorzuheben werden mag, welche in einer reichen Sammlung von Bucheinbänden, Urkundenbüchern und Verwandtem unter Hinzufügung zahlreicher seltener und schöner Stücke aus der großherzoglichen Privatbibliothek, der Landesbibliothek, des großherzoglichen Hans- und Centralarchivs, des Kestner-Museums in Hannover und mehrerer Kunstvereine daselbst eine überaus große Fülle des Interessanten und Beherrschenden bot. Der Versicherungswert der ausgestellten Gegenstände belief sich auf 42 600 Mk., die Zahl der Besucher auf 2650 Personen, eine Besuchsziffer, wie sie späterhin nur die in demselben Jahre stattgehabte Ausstellung von Schachspielen

aufzuweisen hatte. Aus den folgenden Jahren wollen wir an besonders sehenswerten und verhältnismäßig gut besuchten Ausstellungen seitens des Kunstgewerbevereins hier nur erwähnen die im Juli 1897 veranstaltete Plakat-Ausstellung verwandter Gegenstände (Buchdeckel, Buchtitel und Ex libris), die ein so großes Material umfaßte, daß außer dem Gildesaal und dem Sitzungssaal noch die Zeichensäle im Hofe in Anspruch genommen werden mußten. Außerordentlich interessant in dieser Ausstellung war die Sammlung von Miniatur-Malereien auf Regenanen aus dem Besitz der Stadt Hannover (Kestner-Museum), enthaltend eine Reihe von Initialen und Buchmalereien des 11. bis 15. Jahrhunderts von großer Schönheit und Seltenheit. Die Ausstellung gab ein ebenso umfassendes wie erfreuliches Bild von dem gewaltigen Aufschwunge auch der deutschen Plakatkunst während der letzten Jahre zu einem hochentwickelten Zweige der bildenden Kunst aus einem ganz und gar vernachlässigten und handwerksmäßig betriebenen Schaffensgebiete. Im Januar 1899 folgte dieser umfassenden eine begrenzte Ausstellung von Plakaten in den Räumen des Kunstgewerbevereins auf Grund eines von der Künstlerzunft „Fabrik von Günther Wagner in Hannover erlassenen Kreisentscheidens. Sehr sehenswert ist endlich die seit Anfang Juni d. Js. im Gildesaal veranstaltete Ausstellung von Geweben, Spitzen und Stickereien, die mehrere seltene und wertvolle Stücke aufzuweisen und sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hat. Die erste Sonderausstellung auf diesem Gebiete kunstgewerblichen Schaffens fand aber bereits im Jahre 1893 statt, welche eine reiche Anzahl orientalischer Teppiche und anderer Gewebe in zum Teil sehr wertvollen Stücken umfaßte. Für die Veranstaltung dieser und anderweiter Ausstellungen, deren jede nachhaltige Anregungen für diesen oder jenen Kunstgewerbe-zweig in weitere Kreise getragen hat und deren Arrangement bei eingehendster Sachkenntnis durchweg mit vielen Mühen verbunden ist, gebührt dem Leiter des Landesgewerbemuseums, Herrn Direktor Marten, der allseitige Dank der interessierten Kreise unserer Bevölkerung. Gleichzeitig ließ sich Herr Marten die Befähigung auswärtiger gewerblicher und kunstgewerblicher Ausstellungen angelegen sein, wodurch für die Entwicklung unseres Landes-Gewerbemuseums auch über die Grenzen des

Verzognus hinaus neue Verbindungen angeknüpft, neue Interessenten und Freunde gewonnen wurden. Außer den Sonderausstellungen seitens des Kunstgewerbevereins von Lehrgangarbeiten der Maler und Tischler-Zunft, sog. Gesellenstücke, werden im Gildesaal und in den Unterrichtslokalen alljährlich zum Frühjahr die Ausstellungen abgehalten. Ebenso hat der kunstgewerbliche Frauenverein (früher „Wienertor“) schon wiederholt hier ausgestellt.

Wir verlassen nunmehr das Erdgeschoß, um uns auf einer breiten Treppe, indem unser Blick durch mehrere große, kunstvoll hergestellte Schiffsmodelle, sowie andere rings an den Wänden angebrachte Gegenstände gefesselt wird, unter denen wir besonders das umfangreiche und komplizierte Schloß einer Geldkiste mit nicht weniger als 16 gleichzeitig vorpringenden Riegeln (16 bis 17. Jahrhundert) eingehender betrachten, auf den Vorplatz des ersten Stockes zu begeben. Gegenüber der Treppe, sowie nach der rechten Seite des Vorplatzes hin befinden sich die Wohnräume des Leiters des Landes-Gewerbemuseums, nach dem Stau hinaus aber, gerade über dem Gildesaal, liegt der den letzteren an Größe gleiche Saal, in welchem die Musterammlung des Museums Ausstellung gefunden hat. Vor dem Betreten des Musterfaales besuchen wir noch den auf dem Vorplatz aufgestellten, in kunstvoller Arbeit furnierten Schranke, wahrscheinlich ein Ereignis oldenburgischen Kunstgewerbefleißes aus dem 18. Jahrhundert. Im Musterfaale aber, dessen vordere Längsseite mit einer Reihe des Erbgroßherzogs geschmückt ist, nimmt eine verhältnismäßig reichhaltige Sammlung von kunstgewerblichen Gegenständen aller Art, deren wertvollste Stücke in mehreren großen Glaskästen untergebracht sind, unsere Aufmerksamkeit für längere Zeit in Anspruch. Dieser Saal dient vor allem zur Aufbewahrung der feineren und feineren kunstgewerblichen Gegenstände, während im Dachgeschoße, dem zweiten und bei weitem größten Aufbewahrungs- und Ausstellungsraume der Muster-sammlungen, weniger empfindliche Sachen, insbesondere solche von beträchtlichem Umfange Platz gefunden haben. Wir können aus der Fülle des im Musterfaale zur Schau gestellten unseren Lesern nur vom Schenswertesten kurz berichten und haben sie zu persönlichem Besuche der beiden Tag für Tag geöffneten Muster-sammlungen ein, um ein erschöpfendes Bild

zu bestimmen und dem Stadtrat darüber baldigst Vorlage zu machen. Da der Kommissionsbericht im wesentlichen das enthält, was in der Verhandlung zur Ausprägung kommt, fassen wir uns in der wiedergebende der Verhandlungen kurz.

Der Vorsitzende teilt zunächst mit, daß sich die Sachlage infolge eines heute eingegangenen Briefes der Besitzer der Gasanstalt geändert habe. Derselbe bemängelt die Geheimhaltung der Kommissionsbeschlüsse und erklärt, daß die Fortmannschen Erben eine gültige, billige Verständigung mit der Stadt wünschen, sie wollten aber keinem Druck unterliegen und die Anstalt unter Wert verkaufen. Sie besitzern ihre Forderung auf 900.000 Mark. Der Herr Dr. v. B. äußert sich: Das Gebot, das auch früher gemacht wurde, ändert an der Sache nichts. Wir verhandeln heute mit den Jüdischen, der Kommission dann das weitere zu überlassen. Lediglich ist der Preis viel zu hoch. St.-M. Zaspers giebt sein Einverständnis zu erkennen, wünscht jedoch genaue Kostenangaben, um zu wissen, wie weit man im Preise für die alte Anstalt gehen könne. Ein Konkurrenzkampf werde thümlich vermieden, obgleich die Stadt ihn nicht zu fürchten brauche (Zufimmung).

Der Herr Oberbürgermeister bittet, die Angelegenheit öffentlich zu behandeln. Die Fortmannschen Erben haben zunächst den Weg der Öffentlichkeit betreten durch die Veröffentlichung der beiden Briefe in einem hiesigen Blatte. Das sei wenigstens anzunehmen, da die Schiffsliste der Magistrate und Stadtratsmitgliedern als streng vertraulich zugegangen seien. Die Stadt hat die Öffentlichkeit nicht zu scheuen. Wenn die Fortmannschen Erben geglaubt haben, dadurch Vorteile zu erlangen, so irren sie sich; wir werden keine so hohe Summe bewilligen.

St.-M. Wolf ist für die Anträge der Kommission, namentlich weil dadurch die Verhandlungen mit den Fortmannschen Erben nicht ausgeschlossen seien. Wenn eine Verständigung über einen annehmbaren Preis, der dem wirklichen Wert der Anstalt entspricht, erzielt werden könne, sei er für die Uebernahme.

Der Herr Oberbürgermeister führt zunächst aus, daß der Gedanke an eine elektrische Anlage infolge des für die Konsumenten zwei bis drei Mal so teuer kommenden Lichts zunächst hätte hinausgeschoben werden müssen. Zudem bedürfe man einer Gasanstalt schon allein für hauswirtschaftliche und gewerbliche Zwecke. Also habe man bis zur Erwerbung einer städtischen Gasanstalt in Auge fassen müssen und sich zu diesem Zwecke über die alte ein Gutachten verfaßt von einem in der Gaswelt angesehenen, keinem Einfluß ausginglichen städtischen Beamten, dem Direktor der Gas- und Wasserwerk-Burgmann-Altona, dem früheren Direktor der Gas- und Elektrizitätswerke in Altona. Derselbe habe die Gasanstalt gesehen und sei daraufhin in seinem Gutachten zu dem Schluss gekommen, wie im Kommissionsbericht schon ausgeführt, daß die einzelnen Bestandteile der Fabrik und Anlage den Anforderungen der Neuzeit zunächst nicht mehr entsprechen (s. Bericht). Der Redner spricht sich dann über die Ablehnung des Schiedsgerichts aus unter Bezugnahme auf das Beispiel von Barel. Die Stadt hatte einen ähnlichen Vertrag mit unsere. Als er abgelaufen war, wollte die Stadt Barel die Anstalt erwerben und hätte aus diesem Grunde ein Schiedsgericht. Von diesem hat die Kommission zwei für die Festlegung des Preises nach dem Betriebesgenie, eine nach dem wirklichen Sachverhalt. Da der Stadt der erste Preis viel zu teuer war, verlängerte sie den Vertrag. St.-M. Meiners spricht sich energisch gegen den Erwerb der alten Anlage aus; die Reparaturen re. kosten mehr, als man glaubt. Er ist für eine neue mit allen Errungenschaften der Technik ausgerüstete städtische Anstalt.

St.-M. Gramberg: Es ist für ihn beifall, das Wort zu ergreifen, weil er durch seine Stellung beifallig erscheinen könne. Er bittet aber doch, die Sache nicht zu überhellen und sich vor allem nicht auf Grund eines Gutachtens nach oberflächlichem Befragen der Anstalt zu großen Ausgaben verleiten zu lassen. Er nimmt mehrere Punkte des Gutachtens kritisch durch, widerlegt St.-M. Meiners damit, daß auch bei Neuanfassungen

die Kostenanschläge überschritten werden. Er halte den Ankauf für sehr wohl zu überlegen. Die hohen Materialpreise würden einen Neubau sehr verteuern. Und ob dann besseres Gas geliefert würde, sei auch die Frage. Ueber die Qualität des Fortmannschen Gases ist keine Klage gekommen. (Allgemeines Juch) Ein städtischer Beamter habe es untersucht und keine Mängel festgestellt, also seien die Vorschriften erfüllt. Wichtigste Hauptteile der Fabrik seien infolge einer Maximalleistung der gemäßigten Kubikmeterzahl erweitert zu werden. In dem Beispiel der Stadt Gagen i. W. sucht er zu beweisen, daß es dort nicht ohne genügenden Schaden abgegangen sei. Das müsse man hier vermeiden, und er sei überzeugt, daß bei Verhandlungen mit den Fortmannschen Erben solche Verhältnisse geschaffen würden, die einen Konkurrenzkampf bei weitem vorzuziehen seien.

Der Herr Oberbürgermeister weist auf die isolierte Stellung des Vorstandes im Stadtrat und auch in der Bürgerchaft hin und wiederlegt dann seine Bedenken und Einwände eingehend und schlagend. Von den Einzelheiten sei erwähnt, daß z. B. in Gagen, wo ähnliche Verhältnisse zu einem Konkurrenzkampf geführt hätten, von 480 Konsumenten 50 sofort zur städtischen Anlage übergegangen seien, und daß hier der Reingewinn im Jahre 1897/98 141.212,57 Mk. betragen habe. Bezüglich der Qualität habe die Fische Anstalt die Ansprüche allerdings befriedigt, aber diese seien eben zu niedrig gewesen, und bezüglich des Gasdrucks seien unannehmlich Klagen gekommen.

St.-M. Zaspers: Herr Gramberg könne ruhig sein abweichendes Urteil aussprechen; es sei sogar erwünscht, daß diese Ansichten im einzelnen. Man übriges sei die Sache noch nicht puerlich. Man müsse erst auf Grund von eingehenden Vorkanflagen und Gutachten wissen, welche Summe man höchstens bieten könne. Er sehe nicht auf den Standpunkt des Herrn Meiners, der die alte Anstalt durchaus nicht erwerben möchte; aber 900.000 Mk. sei viel zu hoch; über die Hälfte liege sich vielleicht rufen.

Nach einigen Nichtigstellungen des Herrn Oberbürgermeisters und der St.-M. Gramberg und Meiners bemerkt St.-M. Wolf, die oberflächliche Befragung des Gutachters, die Herr Gramberg angehen habe, komme den Fortmannschen Erben zu flatten, denn eine eingehendere würde vielleicht noch mehr Mängel ans Licht ziehen. Aus der mangelhaften Beschaffenheit der Anlage erklären sich auch die höheren Produktionskosten.

St.-M. Büttmann nimmt die vier Anträge an in der Voransicht, daß die Verhandlungen mit Fortmannschen Erben fortgesetzt werden, um möglichst die Konkurrenztreiber zu vermeiden, die doch nur Verluste mit sich bringt.

Der Herr Vorsitzende stellt die vier Anträge zur Abstimmung unter Zustimmung des fünften, die Kommission auf Grund des heutigen Briefes von Fortmannschen Erben mit weiteren Verhandlungen zu beauftragen.

Der Herr Oberbürgermeister bittet, die Kommission nicht zu beauftragen. In zwei Schreiben, deren Veröffentlichung besser unterbleiben würde, habe Herr Oberstadtratsmitglied Fortmann die Kommission angegriffen und sie in eine Verleumdungstellung hinein gedrängt.

St.-M. Greving präzisirt seinen Standpunkt dahin, daß weitere Verhandlungen wünschenswert, aber durch die Veröffentlichung der Briefe sehr erschwert seien. Er bittet, den Kommissionsbericht und das Gutachten zu veröffentlichen, da die beiden Briefe allein ein ganz einseitiges Bild der Sache gäben.

Der Vorsitzende beantragt, den 5. Antrag so zu fassen: Der Kommission werde das heutige Schreiben der Fortmannschen Erben übergeben, und beantragt noch, die Kosten des Gutachtens zugleich mit zu bewilligen.

Auf Vorschlag wird über sämtliche Anträge zugleich und namentlich abgestimmt. Die Abstimmung ergibt einstimmige Annahme aller Anträge durch die Stadtratsmitglieder: Runde, Bartels, Büttmann, Gramberg, Greving, Haase,

### Holzberg, Fankens, Fashers, Klau, Sueten, Dymkels Reiners, von Diet, Wolf, Weffels, Willers. Magistrat und Stadtrat.

#### Schulangelegenheiten.

Infolge der Wahl des Lehrers Lütjen an der Oberrealschule zum Vorsteher der Volkshandelschule und Verlegung des Lehrers Dünne von der Volkshandelschule in die Oberrealschule ist eine Lehrerstelle an der Volkshandelschule zu besetzen. Auf Vortrag des Magistrats wurde beschlossen, zum 1. Oktober d. J. den Lehrer Giler, z. B. Lehrer an der 3. Volkshandelschule der höheren Töchterschule in Barel, mit einem Gehalt von 1200 Mark widerruflich anzustellen und denselben bis weiter der Volkshandelschule zuzuwenden.

Für die Stadtnabenschule B war, da ein staatlicher Lehrer z. Bt. nicht zu haben ist, das Engagement einer Lehrerin notwendig geworden. Magistrat und Stadtrat beschlossen, für diese Stelle die Lehrerin Fräulein Schmidt, welche z. Bt. an der Cäcilienchule vertretungsweise unterrichtet, anzunehmen gegen eine Vergütung von jährlich 1000 Mk. Den Lehrern Daubert und Heuer an der Volkshandelschule, die alle drei seit 1. April 1894, also mehr als 5 Jahre im Schuldienst sich befinden, wurde die unabweisliche Anstellung verlehnt. Ferner wurde dem Lehrer Sürchen, der mit dem 1. Oktober d. J. zum Vorsteher der Volkshandelschule ernannt ist, die fogen. Vorlehrerzulage von dem bezeichnenden Tage an bewilligt, welcher als Inhaber der dritten besten Lehrerstelle an dieser Schule Anspruch auf Hauptverehaft hat, vom 1. Oktober d. J. an zur Kompletierung seines Gehalts die nötige Zulage bewilligt.

Dann wurde vom Magistrat und Stadtrat beschlossen, den Hilfslehrer Kunkel zum 1. Oktober d. J. in die Klasse der definitiv angestellten wissenschaftlichen Lehrer zu versetzen und dem Oberlehrer Dr. Dender die im Normal-Etat vorgesehene fogen. 900 Mk.-Zulage vom 1. Oktober d. J. an ganz zu bewilligen. — Schluss 7/8 Uhr.

#### Märkte.

**Bremen, 17. Juli.** Amtlicher Bericht, herausgegeben von der Verwaltung des stadtverwaltenden Schlachthofes, unter Mitwirkung der Viehkommissionen Bremen hier. Heutiger Auftrieb inf. des getriggen Bestandes 164 Rinder, 247 Schweine, 86 Kälber, 169 Schafe. Geschlacht wurden: 72 Rinder, 327 Schweine, 66 Kälber, 156 Schafe. Lebend ausgeführt: 49 Rinder, 50 Schweine, 17 Kälber, 7 Schafe. Bestand: 43 Rinder, 50 Schweine, 2 Kälber, 6 Schafe. Bezahlt wurden für 50 kg Schlachtgewicht für Röhren 55—65 Mk., Dünen 55—64 Mk., Siere 48—49 Mk., Fische 45—60 Mk., Schweine 45—52 Mk., Kälber 56—72 Mk., Schafe 50—64 Mk. Tendenz sehr flau. Unverkauft blieben 16 Rinder, 50 Schweine, 6 Schafe.

**Hannover, 17. Juli.** Auftrieb: 220 Stück Großvieh, 469 Schweine, 24 Kälber, 493 Hammel. Preise: Großvieh 1. Sorte 64—67 Mk., 2. Sorte 60—63 Mk., 3. Sorte 52—59 Mk., Schweine 1. Sorte 51—53 Mk., 2. Sorte 45—50 Mk. pro 100 Pfd., Kälber 1. Sorte 70—75 Pfg., 2. Sorte 60—65 Pfg., 3. Sorte — Pfg., Hammel 1. Sorte 60—62 Pfg., 2. Sorte 53—57 Pfg. Handel flau.

#### Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Sautz, Dittler.

Monat.	Stempel m. Re.	Barometer mm. bei 0° C.	Temperatur Monat. Mittel.	Lufttemperatur Mittag. / Nacht.		
18. Juli	7.1. Am.	+15,4	766,7	28. 8,9	18. Juli	+17,7
19. Juli	8. Am.	+13	768,7	28. 8,9	19. Juli	+9,8

von dem Gebotenen zu gewinnen. Rechts von der Thür bemerkten wir zunächst an der Wand einige sonderbar geformte, größere Geräte, deren Zweck und Bedeutung uns Laienmenschen gänzlich unbekannt blieben, wenn uns nicht die beigefügten Zettel belehrten, daß wir Repräsentanten eines Hausgeräts vor uns haben, das im 18. Jahrhundert in vielen Familien eine gar wichtige Rolle gespielt haben mag: mächtige sog. Bettstammen mit getriebenen, kunstvoll durchbrochenen Messingdeckeln an langen Stielen, Koffelstammen zum Erwärmen der Betten, und mit verhältnismäßigem Lächeln betrachteten wir nunmehr diese altbewährten Dinge aus dem Hausraum der guten, alten Zeit. Nachdem wir noch eine reiche Anzahl kleiner, kunstgewerblicher Gegenstände der verschiedensten Gebiete und Techniken, persische und spanisch-maurische Fayencen mit ihrem goldenen Glanz und kunstvoller Bemalung in metallschimmernden Tönen, Geschirre, Nippes u. s. w. aus weißer Porzellan, bester Vase, Modell eines Kriegsschiffes aus gepulvertem Glas, bronzene Mörser, Goldschmiedearbeiten, Kelche in vergoldetem Kupfer, darunter ein Abendmahlskelch aus der Kirche zu Apen (15. Jahrh.), Konsolen von dem Leitenfische der Kirche zu Wildeshausen (15. Jahrh.), Schach- und Dammspiele, Jantar-Füllungen, eine photographische Reproduktion des Gesamtbildes der jersischen Schloßbede, sowie der Innenansicht des Leinwand-Hauses zu Hannover, zahlreiche Gebilde der Textilindustrie, — die Gemälde, Epiken und Stickerei-Sammlung wird in einem Nebenraum aufbewahrt — Spinndäder aus dem 17. bis 18. Jahrhundert und anderes mehr betrachtet haben, schenken wir noch insbesondere einer leider nicht sehr umfangreichen, aber beachtenswerten Sammlung von Erzeugnissen der kunstgewerblichen Glasindustrie unsere Aufmerksamkeit, in der wir vor allem eine Anzahl schöner Kunstgläser und Schalen älterer und neuerer Zeit bewundern. So hat die Sammlung reichlicher Punkt- und Ziergläser aus dem 16. Jahrhundert namlich wertvolles Stück aufzuweisen. Wir sehen sie in den absonderlichsten Gestaltungen, bald hoch und schlank geformt, bald oval und rund ausgebaucht, immer aber die Hand des Künstlers veratend, der, allen Handwerksmäßigen fern, Form und Zweck jedes Gegenstandes aufs glücklichste in Einklang zu bringen wußte. Mit Interesse be-

trachten wir ebenfalls eine Sammlung von Glasgeräten aus Köln, Mainz und Trier, Vorläufer des heutigen Klammers. Erwähnt sei noch, daß auf der vierten Sonderausstellung des Jahres 1893 im Landes-Gewerbe-Museum, welche eine reiche Sammlung von Gläsern aller Zeiten zur Schau brachte, auch die Gläserkollektion unseres Museums trotz ihres geringen Umfangs würdig vertreten war. In dem zu einem einzigen, sehr großen Ausstellungsraum ausgebauten Dachgeschosse, dessen äußerst reichhaltigen Sammlungen wir nunmehr einen Besuch abstaten, sind es in erster Linie außer einer Kollektion von Oesen und Knochengeräten in den verschiedensten Formengestaltungen und Farbenschemen die sehr umfangreichen, wertvolles Material enthaltenden Sammlungen an kunstgewerblichen Holzarbeiten und Eisenwerk mannigfacher Art, die unser lebhaftes Interesse erheben. Möbel jeder Genres aus alter und neuer Zeit, insbesondere reichverzierte Eichenholzschänke, Stühle und Tische, Truhen, Kisten und Koffer, mit und ohne Beschlag und Schnitzerei, unter denen wir eine kostbare ammerländische Bauart (1699), einen Knechtensdyran, Niederdeutschland um etwa 1600, letzterer geschmückt mit mächtigen Kernen in Zinn, Schüsseln, Tellern u. dergl., eine Anrichte aus dem Ammerlande (um 1700), einen großen Geschirrschrank aus dem Zwerlande (16. Jahrhundert) als hervorragend schöne und seltene Stücke besonders hervorheben, Schrankvororderteile mit reichem figurlichen Schnitzwerk, ein Schränkchen mit einer geschweiften Figur, wie solche in den Holzschmitten unseres Landes aus dem 17. Jahrhundert häufig angewandt sind, Deckel, Thürfüllungen, Wiegen, reichgeschmückte Salzgefäße, Paneele, Borten — all diese Gegenstände nebst vielen anderen kleineren Sachen erregen unter den kunstgewerblichen Holzarbeiten unsere Aufmerksamkeit. Die great attraction der gesamten Mustersammlung bildet aber die ebenso reichhaltige wie sehenswerte Eisenwerkensammlung in technisch und künstlerisch fast durchweg ausgezeichneten Eisen- und Metallarbeiten vom Altertum bis auf die Gegenwart. Neben einer Anzahl von guten Gitterwerkstücken ist es vor allem eine wirklich musterartige Mustersammlung von Thür- und Fensterbeschlägen, von Thürriegeln, Griffen und Thürflapsen jeder Formengattung, von Schloßern aller Art und Verzierungsweisen und den ver-

schiedensten Größverhältnissen, die unser eingehendstes Interesse in Anspruch nehmen, wobei uns wiederum die sorgfältig durchgeführte Gruppierung dieser Unmasse von Gegenständen, die an drei großen Gerichten Stück an Stück zur Schau gestellt sind, sehr zu statten kommt. Als wertvolle Bereicherung dieser Sammlung ist dem Landes-Gewerbemuseum von dem Großherzog eine größere Kollektion schmiedeeisener Gegenstände aus dem 15. und 16. Jahrhundert überwiesen worden. In der Hand dieser Eisenwerkensammlung können wir die Entwicklung der verschiedenen Formenarten und Techniken durch die Jahrhunderte deutlich verfolgen. Die Beschläge an Fenstern, Thüren, Hausgeräten, Waffen usw. zeigen in früheren Jahrhunderten bereits einen hohen Grad der Vollendung und sind zugleich charakteristische Repräsentanten ihrer Zeit. Das Wachstum der Schloßer, Thürbänder, Unterlagen, Platten, Knöpfe und Ringe, wie das alles hier vor uns zu sehen, ist nicht nur der Form nach in jeder Zeit verschieden, sondern auch die Technik hatte in jedem Zeitalter einen eigenartigen Charakter. Im 15. Jahrhundert sind es zierlich durchbrochene Bleche und fein gegliederte, abgetastete Stäbe, übereinandergelagert; im 16. Jahrhundert durch die Mittel eingehauene kräftige Verzierungen oder feine Holzarbeiten, während die Barock- und Rokokozeit zumeist getriebene und plastische Formen bringt; im 18. Jahrhundert endlich kommt neben Durchbrechungen, Gravierungen und Legungen die Arbeit des Naaanlaufs in Anwendung. Nachdem wir noch in die an der hinteren Seite des Dachgeschosses befindliche, mit allen möglichen Sachen und Werkzeugen angefüllte Werkflanz einen Blick geworfen, haben wir unsern Rundgang durch das Landes-Gewerbemuseum und dessen Sammlungen beendet. Wir verlassen durch die an der Göttopfstraße belegene Hauptporte das gasliche Gebäude mit all seinen Schätzen. Möge unser Landes-Gewerbemuseum, mit diesem Wunsche schließen wir diesen Ueberblick, von Jahr zu Jahr für immer weitere Schichten der Bevölkerung mehr und mehr zu einem ganz angelegentlichem Sammelpunkte zu vielseitiger Belehrung und Anregung werden, zum Segen unseres gesamt oldenburgischen gebildeten und kunstgewerblichen Strebens und Schaffens!

# Saison-Ausverkauf.

**J. H. Helmich,**

Markt 9.

Die noch vorrätigen Sommer-Anzüge für Herren und Knaben, sowie Jacketts, Blousen, Kragen u. Garnierungen sollen zu sehr niedrigen Preisen ausverkauft werden.

Nur gute Ware in bester Verarbeitung.

Zu verm. eine Oberwohnung, enthaltend 3 Stuben, 4 K., Küche mit Wasserleitung, zu Kob. od. früher. Sonnenstr. 12.

Zu verm. e. herrschaftl. Oberwohnung, enth. 5 Wohnz., nebst Küche, Keller, Bodenraum und Garten nach Belieben, Preis 300 M. Frau Wiggers Ww., Hochheiderweg 1 (Stadt).

Zu vermieten zum 1. Nov. eine Unter- und Oberwohnung. Näheres 2. Kirchhofstr. 3.

Schöne, geräumige Oberwohnung zu vermieten. Näheres bei A. Müller, Nichteinstr. 64.

Zu vermieten Laden mit Wohnung. W. Lühr, Heiligengeiststr. 7.

Ofenerfelde. Zu verm. eine Wohnung mit Land zum Nov. od. Mai. D. Schumacher Ww. Gef. von einer alten Frau ohne Anhang eine Wohnung zum Preise von 60-70 M., am liebst. in der Stadt. Off. u. L. 2. bef. d. Exp. d. Bl.

Zu verm. eine Oberw., 2 St., 2 Kam., Küche u. f. Zubeh., mit etw. Gartenl. Nordstr. 1a.

## Balancen und Stellengefuche. Gefucht

auf gleich oder zum 1. Novbr. an Stelle eines erkrankten Mädchens zu zwei kleinen Kindern ein nicht zu junges Mädchen, das auch etwas Hausarbeit mit übernehmen muß.

Frau Dr. Laux, Oldenburg i. Gr., Rosenstr. 35.

Gefucht zum 1. Nov. a. o. für einen feineren landw. Haushalt in der Nähe von Elmstedt ein gewandtes junges Mädchen gegen Salär. Elmstedt. F. Jels.

Oberschöps. Suche auf sofort oder zum 1. November für eine Braut gewordene Großmagd eine andere gegen hohen Lohn. Joh. Sandtke.

Für eine bessere Landwirtschaft bei Rodenkirchen wird zu August ein junges Mädchen gesucht, welches nicht zu jung, od. geg. etwas Salär. Frau Strunk, Haupt-Verw.-Kontor, Jakobstr. 2.

Ich suche auf gleich eine Frau od. Mädchen zur Aushilfe bei Kindern. Frau Strunk, Haupt-Verw.-Kontor, Jakobstr. 2.

## Ein jüngerer Arbeiter gefucht.

Th. Troebner, Tabak- u. Cigarren-Fabrik, Kantackspinnerei.

Suche ein junges Mädchen bei einem vierjährigen Kinde nach Norden, sowie Mädchen für Küche und Haus und Wäsche nach Dortmund.

Suche auf sofort u. Nov. für hier, Bremerhaven, Bremen, Wilhelmshaven u. Hannover Mädchen für Küche u. Haus, sowie Köchinnen gegen hohen Lohn.

Suche einen kleinen Kellner nach auswärt. Suche für Haushälterin im gesetzl. Alter Stellung.

Suche zum 1. Nov. für ein gewandtes jung. Mädchen Stellung in größerer Landwirtschaft. Gutes Logis für junge Leute. Frau Kruse, Steinweg 4.

## Kurbans Zwischenahn.

Zum 1. August ein gewandter, solider Knecht gegen hohen Lohn gefucht.

Gef. auf gleich 10 Mädchen z. Kochen, erlernen, schlicht auf ein Jahr, Insel, Mädchen für Wangerroge und Varum, 30 M. Lohn im Monat u. freie Heife, Haushälterin für hier auf gleich, Kutscher für ausw., 30 M. im Monat, Mädchen für Bremerhaven gegen hohen Lohn. Frau P. Foting, Haarenstr. 11b.

## Für eine beifunderte deutsche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wird für die Stadt Oldenburg ein Haupt-Agent

anzustellen gefucht bei vollen Provisionen und kann denselben zur Unterfützung ein Außenbeamter jederzeit zur Verfügung gefstellt werden. Offerten sub Nr. 12868 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Oldenburg. Gefucht ein tücht. Schneidergefelle auf dauernde Beschäftigung. B. Wagenfeld, Schneidemeister.

## 150 Mk. monatlich

und hohe Provision zahlt respekt. Herren für Cigarren-Verkauf an Wirt, Privats c. La. Dambg. Haus. Off. sub C. 2622 an G. A. Daube & Co. Hamburg.

Für m. Manufaktur- u. Moden-Gesch. suche zum 1. Oktober e. durchaus tüchtigen Verkäufer über 20 Jahre, der auch große Schaufenster dekorieren kann. Offerten mit Zeug. u. Photographie erbeten. Beer. F. Gleimius.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. C. Höber, für den totalen Teil: W. v. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Notationsdruck und Verlag von B. Schatz in Oldenburg

# Mähmaschinen.

Halte den Herren Landwirten im Allein-Vertrieb und nur alten, bewährten Konstruktionen unter Garantie tadelloser Arbeit empfohlen:

Adriaene Buklye Nr. 325. Osborne-Columbia, diesjährige Ausgabe mit neuem Schneideapparat, Nr. 325.

Samuelson (besonders stark) Nr. 340. Royal Nr. 340.

Plano Jones, Kettenmäher, Nr. 325. Sämtliche Maschinen kombiniert als Gras- u. Getreidemäher mit Handablage u. Anhebevorrichtung. 24spännige Selbstbinder und Ablagemaschinen nach spez. Preisen. Wender und Rechen jeden Systems.

F. W. Hebestreit, Vertreter des Bergedorfer Eisenwerks. Zu mieten gefucht für diesen Herbst in bester Geschäftslage Oldenburgs ein geräumiger

## Laden mit schönen Schaufenstern.

Offerten unter E. 100 an die Expedition des Blattes erbeten.

# Gehorner Schützen-Verein.

Schützen-Verein. Unser

# Schützenfest

findet am Sonntag, d. 23., und Montag, d. 24. Juli,

statt, wozu freundlichst einladet Der Festausschuß. Auswärtige Schützen, welche den Festmarsch mitmachen wollen, werden gebeten, sich um 1 1/2 Uhr bei E. Klöver zu versammeln.

# Zwischenahner Schützenfest

am Sonntag, den 23., und Montag, den 24. Juli 1899.

## PROGRAMM.

1. Festtag, 23. Juli: Mittags 12 Uhr: Empfang der auswärtigen Schützen am Bahnhof. 1 1/2 Uhr: Aufstellung des Festzuges auf dem Marktplatz; Abholen der Fahne. 3 Uhr: Beginn des Schießens und des Konzerts. Nach Beendigung des Schießens: **Ball.**

2. Festtag, 24. Juli: Konkurrenz- und Prämien-Schießen wie am ersten Tage. Volksbelustigungen. 5 Uhr: **Kinderball** im Schützenzelt. **Ball.**

Eintrittsgeld zum Festplatz am ersten Tage 20 Pf. Uniformierte Schützen haben überall freien Zutritt.

Der Schützen-Verein ladet die auswärtigen Schützenbrüder, sowie seine geehrten Wiltbürger freundlichst ein.

Zwischenahn. Die Kommission.

Apfen. Gefucht auf sofort tüchtige **Maurer** gegen hohen Akkord- oder Tagelohn. G. Wenken.

Seefeld. Wegen Einberufung zum Militär suche auf den 1. Oktober oder 1. November einen zuverlässigen **Müllergefellen** für Dampf- u. Windmühle. F. Rosenbusch.

Für sofortigen Eintritt ordentliches Mädchen, das sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht und für bürgerlichen Tisch kochen kann, in kleinem Haushalt gefucht. Anfragen auf dem Bureau der Konfervenfabrik F. Bruns, Donnerschweerstraße 31. Gefucht für Landziegelei in Hantshausen noch **2 Ziegelarbeiter**. A. Ahlhorn, Ziegelmeister.

## Weingroßhandlung und Liqueurfabrik

sucht gewandten **Vertreter**

für Oldenburg und Umgegend. Offerten unter B. 7935 an die Annoncen-Expedition von Wth. Scheller, Bremen, erb.

## Bereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

# Schützen-Verein

Die Verpachtung der Rudenplähe zu dem am 27. und 28. August stattfindenden Schützenfeste findet statt am **Montag, den 24. d. M., vormittags 11 Uhr.** Karussell ist bereits vergeben. Der Vorstand.

## Preis- u. Konkurrenz-Regeln

am **Donnerstag und Freitag, da 20. und 21. Juli,** auf meinen vorzüglichen, neu abgerichteten, überdachten Regelbahnen. Beginn des Regens am beiden Tagen 3 Uhr nachmittags. Hochachtungsvoll

**August Mönlich,** Gerberhof (früher Rohleder). **Nur Geldpreise.**

# Gehorner Schützen-Verein.

Zum Abholen des Schützenkönigs versammeln sich die Mitglieder am Sonntag um 12 Uhr im Vereinslokal. Abmarsch 12 1/2 Uhr. Der Hauptmann.

## Wardenburg. Lüschems Saal. Großes Kunst- u. Figuren-Theater.

Donnerstag, den 20. d. M.: **Genoveva.** Trauerspiel in 6 Akten. Aufführung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Um zahlreichen Besuch bitten Lüschen und Genzel.

# Sommertheater

in Oldenburg (Rudelsburg.) Direktion: **Heinrich Scherbarth.** Donnerstag, den 20. Juli: 1. Gastspiel der Kammerfängerin Frau Bertram: Moran: Olden und des königl. bairischen Hof-Opernfängers Herrn Theodor Bertram. **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komische Oper in 3 Akten. Musik von Otto Nicolai.

Freitag, den 21. Juli: 2. Gastspiel der Kammerfängerin Frau Bertram: Moran: Olden und des königl. bairischen Hof-Opernfängers Herrn Theodor Bertram. **Figaros Hochzeit.** Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart. Vorbestellung von Billetts bei Wilmann & Gerriets. Musik von der Dragoner-Kapelle. Aufführung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr präzis. **Spieltage: Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag.**

Freitag, den 21. Juli: 2. Gastspiel der Kammerfängerin Frau Bertram: Moran: Olden und des königl. bairischen Hof-Opernfängers Herrn Theodor Bertram. **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komische Oper in 3 Akten. Musik von Otto Nicolai.

Freitag, den 21. Juli: 2. Gastspiel der Kammerfängerin Frau Bertram: Moran: Olden und des königl. bairischen Hof-Opernfängers Herrn Theodor Bertram. **Figaros Hochzeit.** Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart. Vorbestellung von Billetts bei Wilmann & Gerriets. Musik von der Dragoner-Kapelle. Aufführung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr präzis. **Spieltage: Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag.**

Freitag, den 21. Juli: 2. Gastspiel der Kammerfängerin Frau Bertram: Moran: Olden und des königl. bairischen Hof-Opernfängers Herrn Theodor Bertram. **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komische Oper in 3 Akten. Musik von Otto Nicolai.

Freitag, den 21. Juli: 2. Gastspiel der Kammerfängerin Frau Bertram: Moran: Olden und des königl. bairischen Hof-Opernfängers Herrn Theodor Bertram. **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komische Oper in 3 Akten. Musik von Otto Nicolai.

Freitag, den 21. Juli: 2. Gastspiel der Kammerfängerin Frau Bertram: Moran: Olden und des königl. bairischen Hof-Opernfängers Herrn Theodor Bertram. **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komische Oper in 3 Akten. Musik von Otto Nicolai.

Freitag, den 21. Juli: 2. Gastspiel der Kammerfängerin Frau Bertram: Moran: Olden und des königl. bairischen Hof-Opernfängers Herrn Theodor Bertram. **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komische Oper in 3 Akten. Musik von Otto Nicolai.

Freitag, den 21. Juli: 2. Gastspiel der Kammerfängerin Frau Bertram: Moran: Olden und des königl. bairischen Hof-Opernfängers Herrn Theodor Bertram. **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komische Oper in 3 Akten. Musik von Otto Nicolai.

Freitag, den 21. Juli: 2. Gastspiel der Kammerfängerin Frau Bertram: Moran: Olden und des königl. bairischen Hof-Opernfängers Herrn Theodor Bertram. **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komische Oper in 3 Akten. Musik von Otto Nicolai.

Freitag, den 21. Juli: 2. Gastspiel der Kammerfängerin Frau Bertram: Moran: Olden und des königl. bairischen Hof-Opernfängers Herrn Theodor Bertram. **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komische Oper in 3 Akten. Musik von Otto Nicolai.

Freitag, den 21. Juli: 2. Gastspiel der Kammerfängerin Frau Bertram: Moran: Olden und des königl. bairischen Hof-Opernfängers Herrn Theodor Bertram. **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komische Oper in 3 Akten. Musik von Otto Nicolai.

Freitag, den 21. Juli: 2. Gastspiel der Kammerfängerin Frau Bertram: Moran: Olden und des königl. bairischen Hof-Opernfängers Herrn Theodor Bertram. **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komische Oper in 3 Akten. Musik von Otto Nicolai.

Freitag, den 21. Juli: 2. Gastspiel der Kammerfängerin Frau Bertram: Moran: Olden und des königl. bairischen Hof-Opernfängers Herrn Theodor Bertram. **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komische Oper in 3 Akten. Musik von Otto Nicolai.

Freitag, den 21. Juli: 2. Gastspiel der Kammerfängerin Frau Bertram: Moran: Olden und des königl. bairischen Hof-Opernfängers Herrn Theodor Bertram. **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komische Oper in 3 Akten. Musik von Otto Nicolai.

Freitag, den 21. Juli: 2. Gastspiel der Kammerfängerin Frau Bertram: Moran: Olden und des königl. bairischen Hof-Opernfängers Herrn Theodor Bertram. **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komische Oper in 3 Akten. Musik von Otto Nicolai.

# 2. Beilage

zu No 167 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 19. Juli 1899.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiserliche Hofrat Herr v. ...

Oldenburg, 19. Juli.

(Fortsetzung der Notizen aus der 1. Beilage.)

**\* Gisteth, 18. Juli.** Sonnabend, den 22. Juli d. J. morgens 8 Uhr, beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Schiffer auf kleiner Fahrt. Anmeldungen dazu sind vor dem 21. Juli d. Js. bei der Prüfungskommission schriftlich einzureichen.

**\* Delmenhorst, 18. Juli.** Der Rötter Hinrich Müsegades zu Havelof ist heute als Bezirksvorsteher der Bauerschaft Havelof bestellt und verpflichtet worden.

**\* Alshorn, 18. Juli.** Noch immer sind Wildschweine in dem großen Forste „Steinhori“ anzutreffen, bald mehr, bald weniger. Schon manchmal sind sie für die nahen Landanlieger, und deren gibt es viele, eine wirkliche Plage gewesen. Erst nach Ablauf mehrerer Jahre werden sie aus hiesiger Gegend nachdrücklich wieder verschwinden, wenn das Holz des Forstes, welches übrigens recht schnell wächst, größer wird und ihnen keine sichere Zufluchtsstätte mehr bieten kann. Herr Wenig aus Wiebeck hat neulich fünf Ferkel in einem Saugjunge gefangen. Wie von dort her berichtet wird, sollen diese Tiere sich wohl befinden und am Tage sich wenig von den zahmen Schweinen unterscheiden, aber sobald die Nacht hereinbricht, erwacht auch bei ihnen der Drang nach Freiheit, gleich ihren Stammesgenossen Mahrung suchend umherzutrotzen.

**\* Garwarden, 17. Juli.** In unserem Badeort herrscht jetzt ein reges Leben, da angeblich 15 fremde Badegäste hier sind und auch von Eingheimigen fleißig gebadet wird. Morgen treffen noch 6 Fremde ein. Das Wasser hatte in letzter Woche eine Wärme von 19° R. Es ist sehr zu bedauern, daß der Wert des Kurortes nicht im Stande ist, Badegäste anzuziehen; die Mehrzahl der Badegäste muß in Dorfe untergebracht werden. Was nützt uns ein Kurort, wenn es keine Kurgäste annehmen kann! (Wuz. Ztg.)

**\* Bremen, 17. Juli.** Bremen und Umgegend wurde gestern Abend von einem furchtbaren Gewitter mit Hagelschlag heimgesucht. Die hiesiger Mühle wurde vom Blitz vernichtet, ebenso sieben Wohnhäuser in der Nähe von Syle.

**\* Bremen, 17. Juli.** In der heute abgehaltenen außerordentlichen 2. Generalversammlung des norddeutschen Lloyd wurde die in der letzten Generalversammlung vom 29. Mai beschlossene Abänderung der Art. 20 und 31, für welche nach den statistischen Bestimmungen noch die Genehmigung einer zweiten Generalversammlung erforderlich war, einstimmig genehmigt. Auf Anfrage eines Aktionärs über die Geschäftslage erklärte der Präsident, Herr Klute, der Fortgang des Geschäftes im laufenden Jahr sei ein andauernd befriedigender gewesen, denn neben dem ungewöhnlich lebhaften Kaffeespassagiergeschäft halte auch das Auswanderergeschäft nach den Vereinigten Staaten sich erheblich über den Zahlen des vorletzten Jahres. Des nordatlantischen Frachtgeschäft, welches im ersten Halbjahr stiller gewesen, begimme sich neuerdings zu heben. Das Resultat der östlichen Liniens bleibe ein recht befriedigendes; daneben verpöche auch Argentinien bei günstiger Ernte ein gutes Geschäft. Bis Ende Juni betrage das Mehr der Betriebsüberschüsse gegen dieselbe Periode des vorletzten Jahres etwa zwei Millionen Mark. Was die Neubauten von Dampfern betreffe, so hielten dieselben sich durchaus in dem Umlange der Mittel, welche dem Lloyd durch die erfolgte Kapitalerhöhung, sowie durch die aus dem Betriebe hierfür zur Verwendung gelangenden Mittel zur Verfügung stehen würden.

## Aus aller Welt.

Telephonischer Gottesdienst.

In London hat der Fernsprecher wiederum eine neue Einrichtung gezeitigt, die allerdings von Bellam bereits vorausgesehen worden ist. Die dortige Telephon-Gesellschaft hat in allen großen Krankenhäusern der Stadt in den Krankenzellen Elektrophone aufgestellt, die es den Kranken ermöglichen, von ihrem Lager aus den morgendlichen und abendlichen Gottesdienst anzuhören. Die Gesellschaft hat die ganze Einrichtung und den Anschluß kostenlos übernommen. Von ärztlicher Seite wird diese Stiftung nicht ganz ohne Vorbehalt angenommen, vielmehr die Bedingung daran geknüpft, daß für jeden Kranken ein besonderes Hörrohr beschafft werden müsse, weil durch den Ausgang der Schallwellen von einer gemeinsamen großen Fernsprechröhre an der Wand schwerkranker Patienten geradezu ungünstig beeinflusst werden könnten.

Die deutsche Sprache an französischen Schulen.

Gelegentlich des Schlußes der französischen Schulen vor den Ferien, hat man eine interessante Statistik über die deutsche Sprache an den französischen Schulen aufgestellt. Während noch vor fünf oder sechs Jahren die meisten Schüler von fremden Sprachen die englische mit Vorliebe betrieben, hat sich danach jetzt das Verhältnis geändert. Von den Schülern des Lycée Condorcet in Paris haben 143 die deutsche und nur 34 die englische Sprache gewählt. Aber auch an den Handwerkschulen wird augenblicklich die deutsche Sprache mehr bevorzugt als die englische. In der Schule der politischen Wissenschaften endlich gab es im verflochtenen Schuljahr fünf Schüler der deutschen gegen einen Schüler der englischen Sprache.

Die Hochzeit des Kronprinzen von Montenegro. Danilo, mit der Prinzessin Jutta von Mecklenburg-Strelitz soll durch eine Heirat so glänzender Freie geehrt werden, wie man sie in Montenegro noch nie erlebt hat. In Cetinje hat sich gegen ein Festausmaß gebildet, dessen Vorsitzender der Wojwode Bogos Petrowitsch ist. Am 23. Juli landet die Braut

in der montenegrinischen Hafenstadt Antivari, wo sie von dem Prinzen Mirko, dem jüngeren Bruder des Väterlings, und einer Abordnung des montenegrinischen Hofes empfangen wird. Wenige Stunden nach ihrer Ankunft tritt sie zu griechischen Kirche über. Da das Städtchen Antivari mit seinen 600 Einwohnern, die sämtlich katholisch sind, eine griechische Kirche nicht hat, so ist der Saal eines Privathauses als griechische Kapelle geweiht worden. Die Uebertrittsfeier nimmt der Metropolit von Cetinje entgegen. Mit dem Glaubenswechsel ändert die Braut ihren Namen Jutta in Wiliga. Die Heirat von Antivari nach Cetinje ist beschwerlich, da nur ein Saumpfad, der über Wiposar nach Meda führt, die Hafenstadt mit der Hauptstadt verbindet. Die bequeme Zugangsstraße zu Cetinje führt über die österreichische Hofstadt Cattaro und wird von den deutschen und russischen Botschaften des Brautpaars benutzt. Der Prinz von Neapel hingegen, dessen Gemahlin Elena bekanntlich eine montenegrinische Prinzessin ist, landet mit der Braut in Antivari und begleitet sie auf dem beschwerlichen Wege nach Cetinje. Am 28. Juli gegen Abend trifft die Braut in Cetinje ein und wird von wohl feierlich empfangen. Man rechnet darauf, daß sich am Hochzeitsstage 20 000 Montenegriner in Cetinje, dessen normale Einwohnerzahl nicht 2000 erreicht, versammeln werden, da der Prinz alle vornehmen Familien des Landes zur Hochzeit eingeladen hat. Die Trauung wird am 27. Juli, vormittags 11 Uhr, in dem historischen Kloster von Cetinje (das sich auf mehreren montenegrinischen Briefmarken abgebildet findet), so feiert es mit der Geschichte des Landes verwachsen) mit großem Prunk vorgenommen. Trauungen sind der Prinz von Neapel und der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch. Das Programm der Hochzeitsfeier weiß nationalnihilistische Aufführungen, ferner eine Parade und einen Ausflug nach Bogorica auf. Das erste Hochzeitsgessen hat König Humbert von Italien geleitet, und zwar zwei prächtige Freizeiter sind das junge Paar.

## Ueber Ernte-Ameisen

teilt G. S. Byran der „Nature“ folgende Wahrnehmung mit: Im Frühling 1878 beobachtete er zum ersten Male einen auffälligen Mangel an Weizen bei Ameisen, die die kleinen Früchte der Platane (Platanus orientalis) in einem Baumgarten Mentones einsammelten. Als er im Mai dieses Jahres die Riviera wieder besuchte, konnte er sehen, wie die Ameisen noch immer dasselbe ungeheuerliche Verfahren unter den Platanen nicht nur in Mentone, sondern auch in Gynepes und Massio befolgten. Man kann die Platanenfrüchte mit einem Sonnenlicht vergleichen, an dem die Stangen durch einen Schopf langer Haare vertreten sind. Diese Haare entspringen von dem unteren oder schmälern Ende des Fruchtkorns, während das obere, breitere Ende häufig von den Haaren des Griffels überragt wird, der den Hauptstiel des Schirms bildet. Man sollte natürlich glauben, daß die Früchte so hineingehoben, wie man einen Schirm in einen Ständer stellt, also so, daß die Haare aufwärts gerichtet sind. Dies würde verhältnismäßig leicht sein, da sich die Haare und um die Frucht legen und kein Hindernis bieten würden. Aber anstatt dies zu thun, geben sich die Ameisen die Mühe, die Früchte umzuwenden, und versuchen dann, sie an dem Schirmteil hineinzuschieben, wobei die Stangen nach unten gerichtet sind und gegen die Ränder des Eingangstoches stoßen. Eine Menge Zeit und Kraft wird von den Ameisen damit verschwendet, daß sie an den Fruchtkorn zerkleinern und sich an ihnen abarbeiten, um sie hineinzubringen, und sehr oft müssen zahlreiche Ameisen, die gleiche Verrichtung ausgeführt haben, am Eingange warten, bis die Reihe an sie kommt. Der beträchtliche Haufen von Haaren außerhalb des Nestes beweist, daß die Ameisen, nachdem sie sich alle diese Mühe gemacht haben, die Haare aufstecken. Niemals sah Byran, daß die Ameisen eine Frucht mit den Haaren aufwärts in ihre Nester schleppen. Seine Beobachtungen zeigen dreierlei: erstens, daß die Ameisen nicht das geeignete Verfahren gelernt haben, um die Früchte demnach in die Nester zu bringen; zweitens, daß dieser augenscheinliche Mangel an Intelligenz nicht auf die Ameisen an einem bestimmten Orte beschränkt ist, sondern allen an einem bestimmten Orte Ameisen, die Platanenfrüchte einsammeln, eigen ist; und drittens, daß die Ameisen ihr eigenes und kein anderes Verfahren für die Einbringung der Ernte kennen. Diese Beobachtungen sprechen nicht für die herrschende Ansicht von dem hohen Verstande der Ameisen, die nach Kubok sogar auf der Stufenleiter der Intelligenz dem Menschen am nächsten stehen sollen.

## Der kleine Spion.

Von Alphonse Daudet.

Deutsch von D. S. Cramer.

(Schluß.) (Schwarzdruck verboten.)

In einer Ecke erhob sich ein geräumiges, mit Rasenmatten versehenes Gebäude. Unten war es ganz voll von Soldaten, die Karten spielten und an einem großen lustigen Feuer Suppe bereiteten. Das duftete nur so nach Rohl und Speck. Und dagegen das Bimal der Franzireiter! Zu ebener Erde befanden sich die Offiziere. Man hörte sie Klavier spielen, und die Champagnerproppen knallten. Als die Pariser eintraten, wurden sie mit lebhafter Freude empfangen. Sie gaben ihre Zeitungen ab; dann gab man ihnen zu trinken und nötigte sie zum Erzählen. Alle diese Offiziere hatten ein etwas hochmütiges Ansehen, aber der Große erweiterte sie durch seine Vorstadterei und seine Gallenbauer. Sie lachten, wiederholten seine Worte und hörten sie lächlich mit Vergnügen.

Der kleine Stenno wollte gern reden und bewies, daß er auch nicht so dumm wäre, aber etwas genierte ihn. Ihm gegenüber, abseits von den übrigen, sah ein alterer Preuße, der, emtler als die anderen, zu lesen schien. Jedenfalls hielt er eine Zeitung in der Hand, wenn auch seine Augen immer wieder über das Blatt hinweg zu dem kleinen Stenno glitten. Es lag in seinem Blick etwas von Zärtlichkeit, aber auch von Vorwurf. Gleich als ob dieser Mann auch einen Knaben dahine hätte, und als ob er sich sagte: „Wieber möchte ich ihn tot als lo tiefen lassen.“

Dem kleinen Stenno war es, als ob sich eine stählerne

Kraft auf sein Herz legte und es zu schlagen verhinderte. Ihm diese Bestimmung los zu werden, nahm er sich zu trinken. Bald drehte sich alles um ihn. Er hörte nur noch undeutlich die Offiziere manchmal laut aufschauen und dazwischen die Stimme seines Gefährten, der sich über die Nationalgarde lustig machte und ihre Übungen nachahmte. Dann senkte der Große seine Stimme, die Offiziere näherten sich ihm, und die Gesichter wurden ernst. Der Glende war dabei, sie von dem geplanten Angriff der Franzireiter zu benachrichtigen. . . . Diesmal erhob sich der kleine Stenno, ernüchert, während: „Nicht, Du . . . Du . . . Ich will es nicht!“ Aber der andere lachte nur und erzählte weiter. Bevor er noch geneigt, hatten sich alle Offiziere erhoben. Einer von ihnen zeigte den Kindern die Thür.

„Geht hinaus!“ Und sie sprachen hastig in deutscher Sprache miteinander. Der Große ging, stolz wie ein Doge und flapperte mit seinem Gelde. Stenno folgte ihm mit geklammertem Kopf. Als er an dem Preußen vorbeiging, dessen Blick ihn so gepiegt hatten, hörte er eine traurige Stimme:

„So verdorben . . . so verdorben . . .“

Da kamen ihm die Tränen in die Augen. Wieder auf freiem Felde, gingen sie an zu laufen und beilien sich zurückzulehren. Ihren Sad hatten sie voll Kartoffeln, die ihnen die Preußen gegeben hatten. Mit diesen kamen sie dann auch ohne Hindernis an den Ausgang der Franzireiter vorüber. Man bereitete sich dort für den nächsten Angriff vor. Stillschweigend zogen die Truppen heran und sammelten sich hinter den Mauern. Der alte Sergeant war auch dabei. Er ordnete seine Leute; mit einem ganz glücklichen Gesicht. Als die Kinder vorbeigingen, erkannte er sie und lächelte ihnen freundlich zu.

„Ach, wie dies Lächeln dem kleinen Stenno weh that! Ein Moment war es ihm, als müßte er schreien: „Geht nicht da hinaus! Ihr haben Euch verraten!“

„Wer der Große hatte ihm gesagt: „Wann Du klaffst, werden wir heute erschossen!“ und die Furcht hielt ihn zurück. In der Nähe der Stadt traten sie in ein verlassenes Haus, um das Geld zu teilen. Es wurde gelagt werden, daß die Teilung ehrlich vollzogen wurde, und daß dem kleinen Stenno, als er die schönen Goldstücke in seiner Tasche hören hörte und an die vielen Spielarten dachte, die nur auch ihm in Aussicht standen, sein Verbrechen schon nicht mehr ganz so entsetzlich vorkam.

Aber als das unglückliche Kind allein war! — Nachdem der Große ihn hinter den Thoren verlassen hatte, begannen seine Taschen so schwer zu werden, und er fühlte wieder die Hand, die sich langsam und drückend auf sein Herz legte. Das schien ihm nicht mehr dasselbe Paris zu sein! Die Leute, die an ihm vorübergingen, bildeten ihm alle so strenge an, als müßten sie, von wo er kam. Er hörte das Wort Spion in dem Rollen der Räder und in dem Trommelschlag der Tambours, die sich am Kanal übten. Endlich gelangte er nach Hause, und froh, daß sein Vater noch nicht zurückgekehrt war, eilte er in seine Kammer und verbarg das Geld unter seinem Kopfkissen.

Noch nie war der Vater Stenno so vergnügt gewesen wie an diesem Abend. Man hatte Nachrichten erhalten, die recht günstig lauteten. In der Provinz standen die Angelegenheiten bedeutend besser. Während er sich betrachtete der alte Soldat die an der Wand hängende Finte und sagte, gutmütig lächelnd, zu seinem Knaben: „Nicht wahr, Junge, wenn Du groß wärest, würdest Du auch losmarschieren, nicht?“

Gegen acht Uhr abends hörte man Kanonendonner. „Das ist Aubervilliers . . . Es geht gegen Bourget“, sagte der Alte, der alle seine Forts kannte. Der Kleine erblachte und ging, eine große Müdigkeit vorführend, zu Bett. Aber er schlief nicht. Die Kanonen donnerten unaufhörlich. Er lag im Geiste der Franzireiter, wie sie in der Dunkelheit ausmarschierten und die Preußen in einem Hinterhalte fanden. Er erinnerte sich des Sergeanten, der ihm so freundlich zugehört hatte, und er sah ihn tot, hingestreckt dort unten im Schnee und irgendwie andere mit ihm! . . . Der Preis für all das Blut lag da unter keinem Kopfkissen, und das hatte er geliebt. . . . Die Thronen wollten ihn fast erlösen. Im Zimmer hörte er seinen Vater, der das Fenster öffnete. Unten, auf dem Platz wurde Rappell geschlagen. Ein Bataillon der Mobilgarden sammelte sich zum Aufbruch. Entschieden, das war eine wichtige Schlacht. Der Unglückliche konnte ein Schlüßchen nicht zurückhalten.

„Was ist Dir denn?“ fragte der eben eintretende Vater Stenno.

Da hielt es das Kind nicht länger, es sprang aus seinem Bett und warf sich dem Vater zu Füßen. Bei dieser Bewegung fielen die Goldstücke klirrend zu Boden.

„Was ist das? Was hast Du?“ sagte der Alte zitternd.

Da erzählte der Kleine, alles in einem Atem, daß er zu den Preußen gegangen sei, und was er dort gemacht hätte, Raub und nach wurde es ihm viel freier ums Herz, und das erleichterte ihm seine Beiste. . . . Vater Stenno hörte ihm zu, mit einem fürchterlichen Gesicht. Als der Kleine gendert hatte, bedeckte er sein Gesicht mit beiden Händen und weinte.

„Vater, Vater . . .“ rief das Kind.

Aber er stieß es wortlos zurück und sammelte das Geld auf.

„Ist das alles?“ fragte er.

Der Kleine bejahte kumm.

Da hatte der Alte sein Gewehr los, nahm seine Patronenstange und steckte das Geld ein.

„Es ist gut, ich will es ihnen zurückbringen.“

Und ohne ein Wort hinzuzufügen, ohne auch nur einmal das Haupt zu wenden, ging er hinaus und mischte sich unter die Truppen, die in die Nacht hinauszuogen.

Man hat ihn seitdem nicht mehr wiedergesehen.

## Kirchennachrichten.

Sambertkirche.

Am Sonnabend, den 22. Juli:

Abendmahls-gottesdienst 3 Uhr: Pastor Baltmann.

Wernburger Kirche.

Sonntag, den 23. Juli (8. u. Trinitatis):

Gottesdienst 10 Uhr: Hilfsp. Friedrichs.

Kindertocher 11 Uhr: Hilfsp. Friedrichs.

